Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

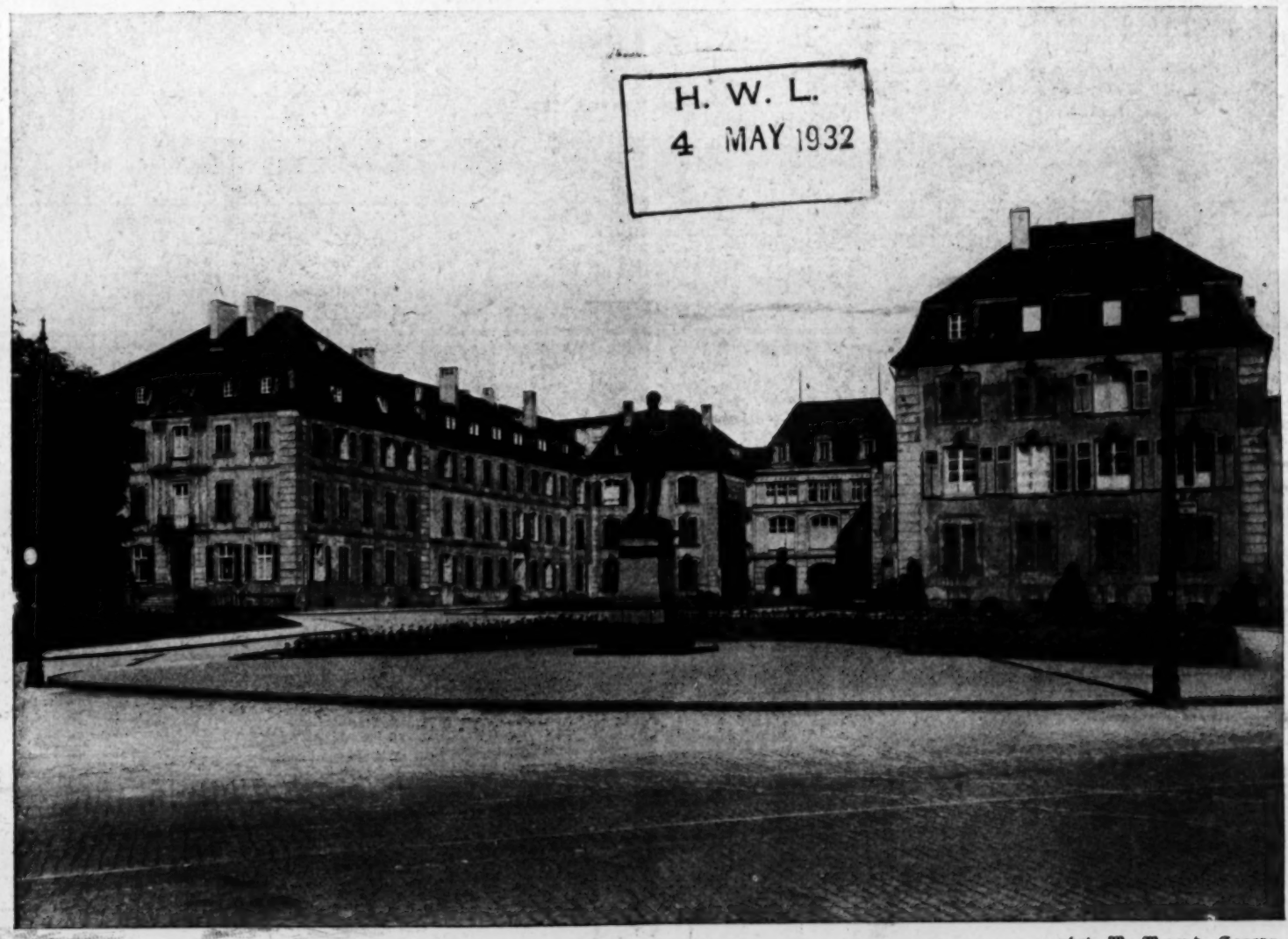
Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 8 · 13. Jahrgang

Berlin, den 15. April 1932

H. W. L.
4 MAY 1932

Frankreichs Saargelüste in alter und neuer Form



phot. M. Wenk, Saarbr.

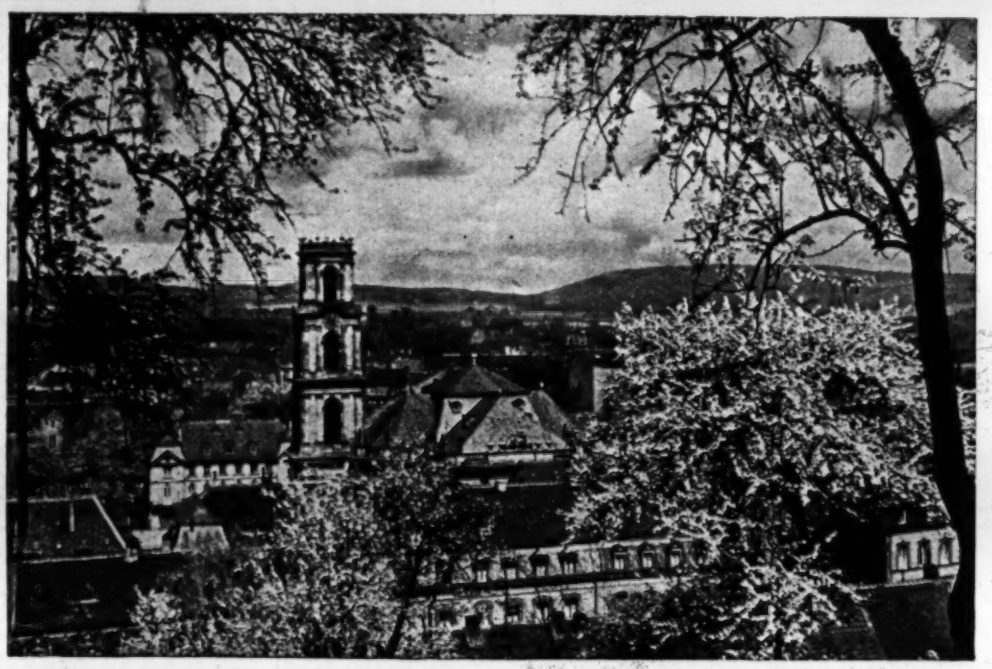
Saarbrücken, Schloß mit Bismarckdenkmal.

Kein Land gibt's in der ganzen Welt,
das wie die Heimat uns gefällt,
Und keine Sprache klingt uns so traut,
wie unsrer Muttersprache Laut.

Sanders

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Bandes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: Heimat.

Aus dem „Vorwort" von Stadtschulrat Dr. h. c. H. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. Wentz.

Preis **4,20** Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 8 — 13. Jahrgang — Berlin, den 15. April 1932

Frankreichs Saargelüste in alter und neuer Form

(Mit Genehmigung der „Kölnischen Zeitung" entnommen.)

Eine Hochflut von Literatur.

Die Saarfrage hat von jeher das Interesse der französischen Politiker und Publizisten auf sich gezogen. In der großen französischen Presse sind von 1920 bis zur Gegenwart etwa 600 bis 700 größere Aufsätze erschienen. Dazu kommen zwei bis drei Dutzend längere Aufsätze in den verschiedensten Zeitschriften, etwa ein Dutzend zum Teil umfangreiche Berichte von Parlamentsausschüssen, einige Broschüren, eine historisch-geographisch-politische Schriftenreihe, eine Sonderzeitschrift und ungefähr ein Dutzend Bücher, darunter sogar ein Roman. Weitaus in erster Linie ist es die Saarfrage als politisches Problem, das in dieser reichen Fülle von Presseerzeugnissen in immer neuer Form untersucht wird und die Federn der bekanntesten Publizisten, wie Pertinax, Bainville, Saint-Brice, Sauerwein, Lauzanne, Millett, Blum, Bailby, Gauvain und vieler andren in Bewegung setzt. Als ein Teil des großen Problems der deutsch-französischen Beziehungen verläuft die Saarfrage ganz naturgemäß parallel der allgemeinen Entwicklung dieser Beziehungen. Spitzt sich der deutsch-französische Gegensatz zu, so stehen sich alsbald auch in der Saarfrage der deutsche und der französische Standpunkt schroff gegenüber; ist die deutsch-französische Verständigung das allgemeine Stichwort, so beginnt man auch zu erörtern, wie man sich über das Saargebiet vergleichen könnte. Die Saarfrage steht also, im großen und ganzen betrachtet, in Frankreich sowohl bei einer Verschlechterung wie bei einer Verbesserung des allgemeinen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich im Vordergrund des Interesses. Das bewegte Jahr 1923 bringt auch in der Saarfrage eine Hochflut französischer Presseaufsätze. Ein zweiter Höhepunkt ist 1929/30 im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Saarverhandlungen zu verzeichnen. Mit deren Scheitern im Juli 1930 tritt das Interesse an der Saarfrage zurück, lebt aber schon nach einigen Monaten wieder auf und erhält 1931 neue Nahrung in Verbindung mit der deutschen Wirtschafts- und Finanzkrise und besonders der Reparationsfrage. So spielt gegenwärtig die Saarfrage wieder eine beachtliche Rolle in der französischen Presse.

Vier Gruppen der französischen Publizistik.

Man kann die französische Publizistik zur Saarfrage in vier Gruppen einteilen. Dem deutschen Standpunkt am nächsten kommen die unabhängigen Zeitungen Elsaß-Lothringens. In ihren Aeußerungen, die auf genauer Kenntnis der Menschen und Dinge beruhen, wird nüchtern und klar der Fehlschlag des Versailler Saarstatuts zugegeben und der Versuch, die rein deutsche Saarbevölkerung ihrem Volkstum zu entfremden, als verhängnisvoller Irrtum erkannt, woraus sich die Folgerung ergibt, das Saargebiet so schnell als möglich an Deutschland zurückzugeben, auf welchem Weg es auch am ehesten möglich wäre, die besonderen Wirtschaftsinteressen Elsaß-Lothringens sicherzustellen. In Paris haben aber diese Urteile berufener Sachkenner kein Echo. Im Ergebnis nähern sich ihnen einige französische Politiker und Blätter der Linken. Sie gehen im wesentlichen von der aus pazifistischen Gedankengängen heraus als Notwendigkeit erkannten deutsch-französischen Verständigung aus, sind aber ebenso auch überzeugt, daß mit einer Verständigung über das Saargebiet den französischen Wirtschaftsinteressen am besten gedient würde. Der letzte Gesichtspunkt, das französische Wirtschaftsinteresse, verbunden mit dem Wunsch, Frankreich den ihm drohenden Prestigeverlust bei einer Volksabstimmung an der Saar zu ersparen, veranlaßt auch einige realistisch denkenden Nationalisten, die Verständigung mit Deutschland zu verlangen. Die Bedeutung dieser drei Gruppen ist aber gering. Das Feld der öffentlichen Meinung wird bei weitem beherrscht von der großen Boulevardpresse. In dieser hat sich, bei aller Verschiedenheit im einzelnen, im Lauf der Jahre eine ziemlich stereotype Beurteilung der Saarfrage herausgebildet, die man auf folgende Formel bringen kann: Die Saarbevölkerung wird zwar nicht für Frankreich stimmen, aber auch nicht für Deutschland, sondern für die dritte Möglichkeit, die Beibehaltung des jetzigen Zustands, die „Autonomie", weil dieser Zustand ihr große wirtschaftliche Vorteile bringt, während die Rückkehr zu Deutschland Wirtschaftsnot, Teuerung, Steuererhöhung, Arbeitslosigkeit usw. bedeuten würde. Die Zahl der Autonomieanhänger wächst daher von Tag zu Tag.

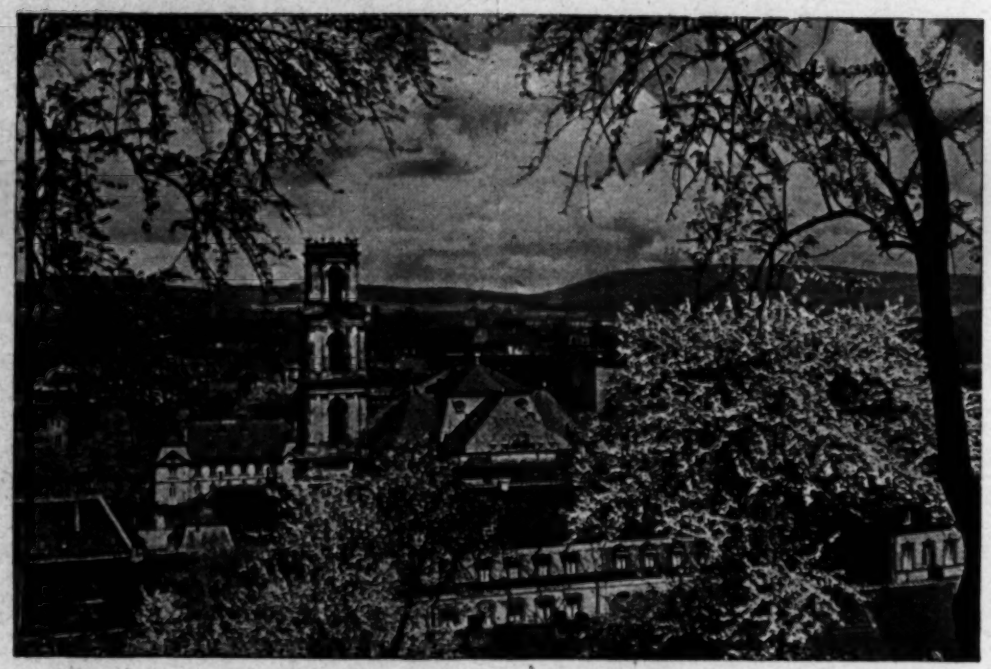
Die Täuschungsmanöver der Boulevardpresse.

Dieser Standpunkt wird dem französischen Leser in hundertfältiger Abwandlung und so einleuchtend wiederholt, daß er die groben Täuschungen, die man damit an ihm begeht, kaum mehr zu erkennen vermag. Die erste

Die Nr. 4 der „Saarheimatbilder" liegt dieser Ausgabe bei

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Bandes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: Heimat.

Aus dem „Vorwort" von Stadtschulrat Dr. h. c. H. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. Wentz.

Preis **4,20** Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 8 — 13. Jahrgang — Berlin, den 15. April 1932

Frankreichs Saargelüste in alter und neuer Form

(Mit Genehmigung der „Kölnischen Zeitung" entnommen.)

Eine Hochflut von Literatur.

Die Saarfrage hat von jeher das Interesse der französischen Politiker und Publizisten auf sich gezogen. In der großen französischen Presse sind von 1920 bis zur Gegenwart etwa 600 bis 700 größere Aufsätze erschienen. Dazu kommen zwei bis drei Dutzend längere Aufsätze in den verschiedensten Zeitschriften, etwa ein Dutzend zum Teil umfangreiche Berichte von Parlamentsausschüssen, einige Broschüren, eine historisch-geographisch-politische Schriftenreihe, eine Sonderzeitschrift und ungefähr ein Dutzend Bücher, darunter sogar ein Roman. Weitaus in erster Linie ist es die Saarfrage als politisches Problem, das in dieser reichen Fülle von Presseerzeugnissen in immer neuer Form untersucht wird und die Federn der bekanntesten Publizisten, wie Pertinax, Bainville, Saint-Brice, Sauerwein, Lauzanne, Millett, Blum, Bailby, Gauvain und vieler andren in Bewegung setzt. Als ein Teil des großen Problems der deutsch-französischen Beziehungen verläuft die Saarfrage ganz naturgemäß parallel der allgemeinen Entwicklung dieser Beziehungen. Spitzt sich der deutsch-französische Gegensatz zu, so stehen sich alsbald auch in der Saarfrage der deutsche und der französische Standpunkt schroff gegenüber; ist die deutsch-französische Verständigung das allgemeine Stichwort, so beginnt man auch zu erörtern, wie man sich über das Saargebiet vergleichen könnte. Die Saarfrage steht also, im großen und ganzen betrachtet, in Frankreich sowohl bei einer Verschlechterung wie bei einer Verbesserung des allgemeinen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich im Vordergrund des Interesses. Das bewegte Jahr 1923 bringt auch in der Saarfrage eine Hochflut französischer Presseaufsätze. Ein zweiter Höhepunkt ist 1929/30 im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Saarverhandlungen zu verzeichnen. Mit deren Scheitern im Juli 1930 tritt das Interesse an der Saarfrage zurück, lebt aber schon nach einigen Monaten wieder auf und erhält 1931 neue Nahrung in Verbindung mit der deutschen Wirtschafts- und Finanzkrise und besonders der Reparationsfrage. So spielt gegenwärtig die Saarfrage wieder eine beachtliche Rolle in der französischen Presse.

Vier Gruppen der französischen Publizistik.

Man kann die französische Publizistik zur Saarfrage in vier Gruppen einteilen. Dem deutschen Standpunkt am nächsten kommen die unabhängigen Zeitungen Elsaß-Lothringens. In ihren Aeußerungen, die auf genauer Kenntnis der Menschen und Dinge beruhen, wird nüchtern und klar der Fehlschlag des Versailler Saarstatuts zugegeben und der Versuch, die rein deutsche Saarbevölkerung ihrem Volkstum zu entfremden, als verhängnisvoller Irrtum erkannt, woraus sich die Folgerung ergibt, das Saargebiet so schnell als möglich an Deutschland zurückzugeben, auf welchem Weg es auch am ehesten möglich wäre, die besonderen Wirtschaftsinteressen Elsaß-Lothringens sicherzustellen. In Paris haben aber diese Urteile berufener Sachkenner kein Echo. Im Ergebnis nähern sich ihnen einige französische Politiker und Blätter der Linken. Sie gehen im wesentlichen von der aus pazifistischen Gedankengängen heraus als Notwendigkeit erkannten deutsch-französischen Verständigung aus, sind aber ebenso auch überzeugt, daß mit einer Verständigung über das Saargebiet den französischen Wirtschaftsinteressen am besten gedient würde. Der letzte Gesichtspunkt, das französische Wirtschaftsinteresse, verbunden mit dem Wunsch, Frankreich den ihm drohenden Prestigeverlust bei einer Volksabstimmung an der Saar zu ersparen, veranlaßt auch einige realistisch denkenden Nationalisten, die Verständigung mit Deutschland zu verlangen. Die Bedeutung dieser drei Gruppen ist aber gering. Das Feld der öffentlichen Meinung wird bei weitem beherrscht von der großen Boulevardpresse. In dieser hat sich, bei aller Verschiedenheit im einzelnen, im Lauf der Jahre eine ziemlich stereotype Beurteilung der Saarfrage herausgebildet, die man auf folgende Formel bringen kann: Die Saarbevölkerung wird zwar nicht für Frankreich stimmen, aber auch nicht für Deutschland, sondern für die dritte Möglichkeit, die Beibehaltung des jetzigen Zustands, die „Autonomie", weil dieser Zustand ihr große wirtschaftliche Vorteile bringt, während die Rückkehr zu Deutschland Wirtschaftsnot, Teuerung, Steuererhöhung, Arbeitslosigkeit usw. bedeuten würde. Die Zahl der Autonomieanhänger wächst daher von Tag zu Tag.

Die Täuschungsmanöver der Boulevardpresse.

Dieser Standpunkt wird dem französischen Leser in hundertfältiger Abwandlung und so einleuchtend wiederholt, daß er die groben Täuschungen, die man damit an ihm begeht, kaum mehr zu erkennen vermag. Die erste

Die Nr. 4 der „Saarheimatbilder" liegt dieser Ausgabe bei

Täuschung liegt in der Unterstellung, daß eine Volksabstimmung eine Frage des wirtschaftlichen Kalküls wäre. Alle Abstimmungen seit 1920 haben das Gegenteil bewiesen. Wenn selbst in Gebieten mit gemischter Bevölkerung das Blutsgefühl und das Bewußtsein der Volkszugehörigkeit alles beherrscht hat, um wieviel mehr muß dies bei einer völlig einheitlichen Bevölkerung wie der an Saar der Fall sein. Im übrigen scheinen diese Nationalistenblätter gar nicht zu merken, welches Maß von Verachtung sie gegenüber der Saarbevölkerung an den Tag legen, wenn sie sie für fähig halten, die Entscheidung über ihre ganze Zukunft von der Wirtschaftskonjunktur des Augenblicks abhängig zu machen. Die zweite Täuschung wird mit der Gleichsetzung von „Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes" und „Autonomie" begangen. Der gegenwärtige Zustand ist das gerade Gegenteil von Autonomie, denn die Regierung des Saargebiets liegt nicht bei der Bevölkerung, sondern beim Völkerbund, die Gruben gehören Frankreich, das Zollsystem ist das französische. Gruben und Zölle für Frankreich zu erhalten, ist ja auch der wahre Zweck der ganzen Konstruktion. Ihn zu verschleiern, ist das Schlagwort „Autonomie" erfunden worden. Die dritte Täuschung besteht in der Behauptung, das Versailler Saarstatut habe dem Saargebiet eine wirtschaftliche Vorzugsstellung verschafft. Versailles hat im Gegenteil dem Gebiet durch Abtrennung von Deutschland seine natürliche Wirtschaftsgrundlage entzogen. Wäre nicht Deutschland durch Oeffnung seines Markts und durch hohe Zuschüsse zu Pensionen, Sozialrenten und Militärrenten freiwillig zu Hilfe gekommen, so wäre die Saarwirtschaft längst verkümmert. Außerdem ist inzwischen die Wirtschaftskrise auch über das Saargebiet mit aller Gewalt hereingebrochen. Trotz der unfairen Methoden, mit denen Regierungskommission und französische Grubenverwaltung die Arbeitslosigkeit vorwiegend auf Deutschland abzuwälzen suchen, hat sich diese in knapp fünf Monaten verdoppelt und steigt weiter mit schnellerem Schritt als im Reich; gerade in diesen Wochen werden wiederum 5000 Bergleute entlassen, Gruben und andere Betriebe werden stillgelegt. Feierschichten und Kurzarbeit greifen in nie gekanntem Umfang um sich, weitere Verschlechterungen stehen bevor. Die Tatsachen haben das Märchen von der blühenden Saarwirtschaft und von dem Schutzwall des Status quo grausam, aber gründlich widerlegt. Auch die angeblich so stattlichen Scharen der „Autonomie"-Anhänger verflüchtigen sich in nichts, haben sie es doch bei den Landesratswahlen nicht einmal gewagt, mit einer eigenen Liste hervorzutreten.

Umschau nach neuen Konstruktionen.

Sofort aber hält man in Frankreich Umschau nach neuen Konstruktionen. Sie knüpfen alle an die Reparationsfrage an. Im November 1931 taucht flüchtig die Anregung auf, sich eine Anleihe an Deutschland mit der Verlängerung des gegenwärtigen Saarregimes bezahlen zu lassen. Einen Monat später stürzt man sich auf den Pfandgedanken. Wenn Deutschland keine Reparationen mehr zahlt, muß Frankreich sich selbst bezahlt machen und das Saargebiet, sein letztes Pfand, so lange behalten, bis Deutschland zahlt. Der Gedanke wird zuerst in Belgien ausgesprochen, in der „Libre Belgique" und in der „Indépendance Belge" vom 6. Dezember. In Frankreich wird er von Rechtsblättern wie „Action française" und „Journal des Dèbats" sofort aufgegriffen, bald folgen „Figaro" und „Intransigeant", natürlich auch der französische Saarverein mit seinem Vereinsblatt, und Ende Januar befürworten Franklin-Bouillon in der Kammer und der ehemalige Handelsminister Bonnefous in einer außenpolitischen Rede in Provins eine Pfandpolitik hinsichtlich des Saargebiets. Seitdem tritt der Gedanke zurück, wohl weil seine Schwäche zu offenkundig ist. Frankreich besitzt ja das Saargebiet gar nicht; es müßte sich dieses Pfand erst holen, was nur unter Beiseiteschiebung des Völkerbundes möglich wäre. Ruft schon Poincarès Ruhrpfandpolitik keine angenehmen Erinnerungen wach, so nimmt die Aussicht, einen Gewaltstreich gegen Genf führen zu müssen, dem abenteuerlichen Saarpfandgedanken jeden Reiz. So taucht, abermals etwa nach Monatsfrist, wieder eine neue Idee auf: Die Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland sei von der Bedingung abhängig, daß Deutschland von Frankreich die Saarkohlengruben zurückkaufe. Da nun infolge der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands diese Bedingung offensichtlich unerfüllbar sei, könne auch das Saargebiet nicht an Deutschland zurückgegeben, und die Volksabstimmung müsse daher verschoben werden. So ungefähr läßt sich der Vizepräsident des Senats, Maurice Ordinaire, in einer Beilage des Finanzblattes „Le Capital" vom 20. Februar vernehmen. Herr Ordinaire muß den Versailler Vertrag mit der ersten Fassung der Friedensbedingungen verwechselt haben. Diese erste Fassung enthielt allerdings eine Bestimmung, wonach das Saargebiet an Frankreich fallen sollte, wenn Deutschland nicht binnen Jahresfrist den Rückkaufpreis der Gruben bezahlen würde. Diese Bestimmung ist aber entfernt worden. Nach dem unterschriebenen Text ist der Grubenrückkauf nicht Bedingung, sondern Folge der Wiedervereinigung des Saargebiets mit dem Mutterland. Nirgends bietet sich irgendwelche Handhabe, diese Wiedervereinigung und noch viel weniger den Abstimmungstermin von der Bezahlung des Rückkaufpreises abhängig zu machen. Ob im übrigen Deutschland die Rückkaufsumme — nebenbei bemerkt: für ein Objekt, dessen Wert ständig sinkt — wirklich nicht wird aufbringen können, wartet man wohl am besten ab, man hat ja noch mehrer Jahre vor sich. Fast scheint es freilich, als sähe man in Frankreich eine solche Zahlungsunfähigkeit Deutschlands gar nicht ungern, weil man glaubt, damit politische Geschäfte machen zu können.

Die Furcht vor der Abstimmung.

In raschem Wechsel ziehen die neuern französischen Konstruktionsversuche vorüber. Bald möchte man aus dem Saargebiet eine Gegenleistung für ein Kreditgeschäft, bald ein Generalpfand für die Reparationen, bald eine Sondersicherheit für eine erst nach Jahren fällige Forderung machen. Aber ein Plan nach dem andern erweist sich als taube Nuß, genau wie es schon der ältere Gedanke der „Saarautonomie" war. Diese alte Walze wird daneben immer noch gespielt, gerade von Herrn Ordinaire, dem dabei das wertvolle Bekenntnis entschlüpft, daß man in der „autonomen" Lösung die „französische" Lösung der Saarfrage zu erblicken habe. Zu einem krausen Durcheinander finden sich dergestalt alte und neue Gedanken zusammen. Gemeinsam ist ihnen allen das letzte Ziel, auf das sie abgestellt sind, und das um so deutlicher hervortritt, je mehr es hinter juristisch-logischen Trugschlüssen versteckt wird: Von der französischen wirtschaftlichen Vormachtstellung an der Saar, die sich gründet auf Grubenbesitz und Zollhoheit, soll nichts preisgegeben und die Rückkehr des Gebiets zum Mutterland hintertrieben werden. Sonst aber stehen alte und neue Pläne in starkem Gegensatz. Früher hieß es hoffnungsvoll, die Bevölkerung werde zweifellos für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes stimmen. Das bedingte die Forderung, die Abstimmung zum vertraglichen Zeitpunkt — Januar 1935 — abzuhalten. Als man daher vor etwa zwei Jahren erörterte, ob die Abstimmung nicht vor diesem Zeitpunkt erfolgen könnte, lief die französische Presse gegen diese angebliche Vertragsverletzung Sturm. Jetzt, nachdem das Märchen von der blühenden Saarwirtschaft wie eine Seifenblase zerplatzt ist, will man den gegenwärtigen Zustand ohne Volksabstimmung verlängern und diese entweder überhaupt nicht abhalten lassen oder auf unbestimmte Zeit vertagen. Der Schlüssel für diesen sehr beachtlichen Stellungswechsel, der sich in der französischen öffentlichen Meinung zu vollziehen scheint, ist leicht zu finden. Nur dem Schein nach knüpfen die neuen französischen Konstruktionsversuche an die Reparationsfrage an. Ihren wahren Ursprung haben sie in dem Gefühl der Unsicherheit und Unruhe, das von der immer näher rückenden Abstimmung ausgeht und zu nervösem Greifen bald nach dieser, bald nach jener Hilfskonstruktion treibt. Ein Grund mehr für uns, dem Jahr 1935 in voller Ruhe entgegenzusehen.

Das Saargebiet für Hindenburg

Auch im Saargebiet verfolgt man die Wahl des Reichspräsidenten im Reiche mit dem lebhaftesten Interesse. Ersehnt man doch auch hier eine Klärung der politischen Lage, unter deren Auswirkung die Saarfrage zu leiden hat. Von der Gestaltung der innen- und außenpolitischen Lage im Reiche in der nächsten Zukunft wird es abhängen, daß die deutsche Regierung auch die Forderung nach Gerechtigkeit für das Saargebiet wieder mehr in den Kreis der öffentlichen Erörterungen rücken kann, wie wir das auf der französischen Seite ohne ausreichendes Gegenwirken sehen müssen. Die letzten Wahlen zum Landesrat haben den Willen der Saarbevölkerung nach Vereinigung mit dem Reiche wieder bekräftigt; man hat sie auch als eine Vorabstimmung für 1935 gewertet, da die Stimmen einheitlich für deutsche Parteien abgegeben wurden, die einheitlich diese Vereinigung fordern. Wie zutreffend diese Wertung ist, wird durch einen gemeinsamen Aufruf der Deutsch-saarländischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei, der Wirtschaftspartei und der Zentrumspartei an das deutsche Volk bestätigt. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Das Saargebiet kann zwar nicht an der Reichspräsidentenwahl teilnehmen. Wir Saarländer sprechen vor der schicksalhaften Entscheidung des nächsten Sonntag unseren Brüdern und Schwestern im Reich die ernste Mahnung aus: Seid einig! Wir sind berechtigt zu dieser Mahnung. Deutsches Schicksal ist unser Schicksal. In den großen nationalen Fragen waren wir an der Saar einig! Diese Einigkeit hat das Saargebiet dem Deutschtum gerettet. Deutsche Brüder, deutsche Schwestern, stellt das Wohl des Vaterlandes über das Parteiinteresse! Seid einig in dem einen großen Mann, in Hindenburg!"

Die Worte: „Deutsches Schicksal ist unser Schicksal" prägen den Willen zur Rückkehr zum Reiche und die Geschlossenheit der Parteien an der Saar in dieser deutschen Forderung unwiderlegbar, denn auch die Parteien, die sich dem Aufruf nicht angeschlossen haben, treten für die Rückkehr zum Reiche ein. Die oben genannten Parteien erhielten allein fast ⅘ der abgegebenen Stimmen. Wenn also versucht worden ist, dem Wahlergebnis der Landesratswahl den Charakter einer Abstimmung für die Rückkehr zum Reiche abzusprechen, so wird dieser Versuch durch den Aufruf schlagend widerlegt: „Deutsches Schicksal ist unser Schicksal, in großen nationalen Fragen waren wir an der Saar einig und diese Einigkeit hat das Saargebiet dem Deutschtum gerettet!" Diese Worte sollen unvergessen bleiben. In diesem Willen liegt der Sieg 1935 begründet.

Zum Präsidentenwechsel in der Saar-Regierung

Von Chefredakteur i. R. Otto Ecker-Saarbrücken.

Zum vierten Male hat der Völkerbundsrat die Wahl des Präsidenten der Regierungs-Kommission im Saargebiet vollzogen. Präsident Wilton, der dritte in der Reihenfolge, hatte vor einigen Monaten dem Völkerbundsrat nahegelegt, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen und einen neuen Präsidenten an seiner Stelle zu erküren. Er ist somit freiwillig von seinem Amte zurückgetreten, in dem er eine Befriedigung wohl kaum gefunden haben dürfte. Seine Präsidentschaft hat er am 7. Juli 1927 angetreten und hat sonach 4¾ Jahre die Verwaltung des Saargebiets im Auftrage des Völkerbundes zu leiten gehabt. Zeit genug, sollte man meinen, um auch zu der Bevölkerung, deren Wohlfahrt er an erster Stelle zu wahren hatte, den Weg des näheren Verstehens zu finden, wenn der Wille dazu vorhanden gewesen wäre.

Es liegt aber in dem System der Fremdherrschaft an der Saar, daß eine Kluft des Zurückhaltens und des Mißtrauens zwischen der Bevölkerung und den Vertretern der Regierungsgewalt an der Saar besteht, die durch die Gewaltherrschaft eines Rault unseligen Angedenkens geschaffen worden und bis heute nicht ausgeglichen ist. Zu oft ist diese Bevölkerung, die ehrlich unter der Betonung der Wahrung ihres Deutschtums ihre Bereitschaft zur Mitarbeit mit der ihr vom Völkerbund gesetzten Regierung bekundet hatte, brüskiert worden. Auch unter den Nachfolgern Raults konnte sich diese Kluft nicht schließen. Blieb doch der überragende Einfluß Frankreichs in der Person des Herrn Morize, der einseitige Berater Raults und nach dessen Scheiden das maßgebendste Mitglied der Kommission, zu sichtbar und sinnfällig erhalten. Erblickt man doch gerade hier an der Saar in diesem übereifrigen Wahrer der einseitigen französischen Interessen das Weiterwirken des Raultschen Regimes, gegen das sich auch die Nachfolger-Präsidenten nicht durchzusetzen vermochten. Hier ist der Pfahl im Körper der Regierungs-Kommission, die ihre Gesundung zu einer wirklich neutralen Treuhänder-Körperschaft vereitelt.

Zwar der Nachfolger Raults, Präsident Stephens, hatte es wenigstens verstanden, eine Brücke menschlichen Näherkommens zu der Saarbevölkerung zu schlagen. Aber schließlich resignierte er doch, und es ist wohl kein Geheimnis geblieben, daß die Veranlassung dazu die Erkenntnis war, nur dem Namen nach an der Spitze der Kommission zu stehen. Vergessen soll es ihm aber nicht sein, daß er mannhaft in Genf die Spaltung in der Regierungs-Kommission infolge des übermächtigen französischen Einflusses offen erkennen ließ, als es galt, das Saargebiet von der Bedrückung durch die französische militärische Besetzung zu befreien.

Mag es auch ein „Erfolg" zu werten gewesen sein, daß bei der Wahl des Nachfolgers des Präsidenten Stephens' Frankreichs Absicht, sich den Präsidentensitz wieder zu sichern, nicht durchzudringen vermochte und daß als Nachfolger der Engländer Sir Ernest Wilton gewählt wurde, aber unter dem Schatten eines Morize trat auch dieser Präsident sein Amt an. Und unter diesem Schatten ist es bis zu seinem Rücktritt geblieben. Der Ruf seines Willens zum englischen „fair-play"-Grundsatz, jedem Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, ging ihm voraus. Schüchterne Hoffnungen nach einer mehr neutralen Haltung der Regierungs-Kommission regten sich hie und da. Sind sie von Wilton erfüllt worden, wenn auch nur im bescheidenen Umfange? Anfängliche Versuche dazu schlummerten bald wieder ein. Kaum jemals trat Wilton aus dem Dunkel seiner Amtsstube heraus, kaum jemals trat er zu der Bevölkerung in eine Berührung. Daß er auch für die deutsche Seele der Saarländer kein Verständnis hatte, bewies seine Teilnahmslosigkeit in dem wieder brennender gewordenen Kampf um die deutsche Schule an der Saar. Ohne Widerstand nach außen deckte er mit seinem Namen jenen verschleiernden Bericht nach Genf, der die französischen Schulen als eine gleichberechtigte Einrichtung erscheinen ließ und den Kampf dagegen ins Unrecht zu setzen versuchte. Unter Wiltons Präsidentschaft senkte sich die Wolke der Weltwirtschaftskrise mit voller Wucht auch auf das Saar-

gebiet. **Nicht als ob ihm eine Schuld daran beizumessen wäre,** sei darauf hingewiesen. Aber ausgeblieben ist nach außen ein warmes Mitempfinden für diese Not, ein blutwarmes Einsetzen aller Kräfte, auch wenn sie nicht ausreichend waren, sie zu lindern. Noch verschärft wurde sie durch Frankreichs Absperrpolitik seines Zollbereiches von der Einfuhr, lebenswichtige Interessen des Saargebiets litten und leiden darunter. Aber auch hier kein Anzeichen nach außen, daß man sich in Paris energisch für diese Interessen eingesetzt hätte. Und zum Schluß noch die Brüskierung des Landesrats, dessen Gutachten gegen die Finanzdiktaturpläne des Herrn Morize, wie so viele andere vorher, gänzlich unbeachtet blieb. Unter dem Schatten Morizes schied auch Herr Wilton vom Saargebiet.

Wir wissen nicht, unter welchen Hemmnissen er als Vertreter seiner Heimat amtieren mußte, wollen ihm auch gern zugestehen, daß er des ehrlichen Willens war, seinem Amte gerecht zu werden, aber wir wissen auch nichts, was ihm Anspruch darauf verliehe, hier ein gutes Andenken hinterlassen zu haben. In einer Art militärischer Parade hat er sich vom Landjägerkorps und der Saarbrücker Schutzmannschaft offiziell verabschiedet und dabei den Beamten für ihre Pflichterfüllung öffentlich gedankt. Wir haben aber nicht vernommen, daß er den gewählten Vertretern der Bevölkerung und damit der Bevölkerung ein Wort des Abschiedes gewidmet hätte, wie es sein Vorgänger Stephens in freundlich gemeinten Worten getan hat. Kühl wie er den Saarländern in den Jahren seiner Amtsperiode gegenüber gestanden ist, ist er von ihnen geschieden. **Sein Weggang löst keine Anteilnahme aus, sein Name wird im Saargebiet schnell vergessen sein.** Aber auch keinen Haß läßt er hier zurück, **wie ihn der Name eines Rault immer unvergessen sein lassen wird.**

Auf dem Kreishause zu Saarbrücken weht wieder die Fahne in den „saarländischen Farben", der neue Präsident, Herr Knox, ist eingezogen. Das Erfreuliche an seiner Wahl ist vorerst, daß der von französischer Seite ausgewählte Kandidat abermals nicht durchzudringen vermochte. Auch Herr Knox ist Engländer. Er war zuletzt englischer Botschaftsrat in Madrid. Längere Zeit hat er in Deutschland gelebt und beherrscht die deutsche Sprache. Das Saargebiet hütet sich, dem neuen Präsidenten und seinem neuen Amtsgenossen Dr. Zoricié mit neuen Hoffnungen zu begegnen. **Rein zeitlich reift ja die Fremdherrschaft an der Saar ihrem Ende entgegen.** Wir bauen nicht mehr auf eine frühere Beendigung des Völkerbundsregimes durch „Verständigungsverhandlungen", für die noch kaum Raum vorhanden ist. Ruhig sehen wir dem Entscheidungstage entgegen und sind entschlossen, **uns von unserem festen Willen zum Deutschtum und zur Deutscherhaltung der Saar nicht abbringen zu lassen.** Was vermag daran diese oder jene Zusammensetzung der Saar-Regierung zu ändern? Ist der neue Präsident durch seinen Aufenthalt in Deutschland dem deutschen Wesen etwas näher gekommen, so wird er, der die Staatsgeltung seiner Heimat als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, auch dem deutschen Willen der Saarländer nicht die Achtung versagen dürfen und seine Hand dazu nicht reichen können, diesen Willen durch irgendeinen Zwang zu beugen. Diese Erwartung dürfen wir wohl mindestens den beiden neuen Mitgliedern der Regierungs-Kommission zur Beachtung nahelegen. Sie werden vielleicht berufen sein, noch während der Volksabstimmung im Saargebiet zu amtieren. Ihre Pflicht ist es, sich hierbei dem Willen der Saarbevölkerung nicht hindernd in den Weg zu stellen. Hoffen wir, daß diese bescheidenen Erwartungen nicht enttäuscht werden.

Der Regierungswechsel und Frankreich.

Französische Kommentare. — Der brave Wilton und der Saar". — Die „keineswegs schon bezahlte" Wiederherstellung verkannte Vezinsky. — Winkeladvokatenkniffe „in Sachen der französischen Nordgruben. — Erneute Aufforderung zu offener Gewalt.

Von Th. Vogel-Berlin.

Der kürzlich vollzogene Wechsel in der Präsidentschaft und im Kultusressort der Saarregierung wird von der französischen Presse zum Anlaß genommen, mit unseren Landsleuten an der Saar ins Gericht zu gehen. Man tut dies, indem man an die Persönlichkeit Sir Ernest Wiltons anknüpft und von ihr zunächst behauptet, die Presse des Saargebiets „knirsche mit den Zähnen und halte nur mit Mühe ihren Zorn über Wilton zurück, um es nicht gleich von vornherein mit seinem Nachfolger zu verderben". („Figaro" vom 8. April 1932, Seite 1.) Immerhin, meint das Cotyblatt, werde Wiltons Objektivität anerkannt, und es sei „nur zu bedauern, daß die Saarbevölkerung dem wohlwollenden Manne nicht innerlich näher gekommen sei". — Als ob dieser bis ans Herz hinan kühle Mann, dessen „Objektivität" von den Saarländern als ganz ungeschminkte Interesselosigkeit erkannt worden war, sich jemals Mühe gegeben hätte, „seinem Volke" näherzukommen. Und wenn heute in Frankreich, wie das in dem erwähnten Artikel geschieht, behauptet wird, Wilton habe „alles getan, um wenigstens mit der Saarpresse Hand in Hand zu arbeiten", so wird jeder Unterrichtete sagen müssen, daß einzig und allein der vollkommene Mangel an wirklich gutem Willen auf seiten des Herrn Präsidenten daran schuld war, wenn aus dieser angeblich von ihm angestrebten Zusammenarbeit immer und immer wieder nichts geworden ist.

Von dem Tschechen Vezinsky sagt „Figaro", es sei ihm von der Saarbevölkerung zum Vorwurf gemacht worden, und die „Saarbrücker Landeszeitung" habe es direkt „ein Verbrechen" genannt, daß er dem Druck der französischen Minenverwaltung auf die Eltern der ihre Schulen besuchenden Kinder keinen Widerstand entgegengesetzt habe, obgleich er sich über die Zustände in den Schulen des Saargebiets (was nur seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit war. Die Red.) laufend unterrichtete. Auch hierzu kann von objektiver Seite nur gesagt werden, daß das Verhalten Vezinskys in Sachen der Saarschulen so skandalös parteiisch war, daß selbst neutrale Außenstehende ihrer Empörung Ausdruck gaben über die seelischen Foltern, die saarländische Eltern unter den Auspizien dieses „Kultusministers" von Frankreichs Gnaden täglich und immer wieder erdulden mußten. — Was aber sagt die französische Presse zu diesem ans innerste Mark unserer Brüder und Schwestern an der Saar rührenden Problem?: „Kein Mensch an Vezinskys Stelle hätte es den Deutschen im Saargebiet recht machen können, selbst ein Hindenburg, wäre er zufällig Völkerbundsdelegierter für die Saar geworden, hätte dem Vorwurf allzu großer Lauheit gegenüber unserem Lande und dem Minenkonsortium nicht entgehen können." — An diesen einfach kindisch zu nennenden Satz knüpft sich dann die folgende Lobhymne auf Wilton und Vezinsky, die wir hier ihrer grotesken Originalität wegen, und weil aus ihr der ganze Vernichtungswille Frankreichs gegenüber dem Saardeutschum spricht, wörtlich übersetzt wiedergeben wollen:

„Wir Franzosen können uns nur vor der hohen Unparteilichkeit und der bewundernswerten Gewissenhaftigkeit der Minister beugen, die das Saargebiet soeben verlassen haben. Sie haben es nach ihrem Regierungsantritt nur zu bald herausgehabt, von welcher Seite moralische Bedrückungsversuche ausgeübt wurden, und haben sich stets unter Anstrengung aller Kräfte bemüht, die wahren Interessen der Saarbevölkerung zu ver-

teidigen (!!!). Wir sind davon überzeugt, daß die Geschichtsschreiber ihnen dereinst volle Genugtuung werden widerfahren lassen."

Diesem letzten Wunsche der französischen Herren Kritiker möchten wir uns von ganzem Herzen anschließen: Es wäre wirklich wundervoll, wenn ein unparteiischer Historiker einmal aufdecken und berichten würde, in welcher Weise Frankreich und seine Trabanten, gemeinsam mit dem hochwohllöblichen Minendirektorium, im Saargebiet „Kulturpropaganda" getrieben haben.

Aber auch sonst verdient die Haltung der französischen Presse bei diesem „Regierungswechsel" an der Saar unsere ganz besondere Aufmerksamkeit. So schrieb ein großes Pariser Boulevardblatt wörtlich:

„Deutschland will uns einreden, Frankreich habe keinerlei besondere Interessen an der Saar mehr zu verteidigen, es nehme im Saargebiet vielmehr gegen alles Recht eine beherrschende Stellung ein, deren Macht es durch den Völkerbund, der nichts anderes als ein Instrument Frankreichs sei, ausübe. Die Kohlengruben im Norden und im Departement Pas-de-Calais, die im Kriege zerstört wurden, seien längst wieder hergestellt; dabei **wagen es die Deutschen allerdings nicht, zu behaupten, die Kosten der Wiederherstellung seien bereits bezahlt!** Und so sei es ein offenkundiges Unrecht, daß Frankreich die Saargruben noch immer nicht herausgeben wolle." —

Wir erlauben uns, diese weise Prozeßführung der Pariser Anwälte Frankreichs „in Sachen Saar" hier einen Augenblick zu unterbrechen und den genannten Herren den berühmten Artikel 45 des Versailler Vertrages, Dritter Teil, Abteilung IV, hier einmal in ihrer Muttersprache zu zitieren:

„En compensation de la destruction des mines de charbon dans le Nord de la France, et à valoir sur le montant de la réparation de dommages de guerre, dus par l'Allemagne, celle-ci cède à la France les mines de charbon, situés dans le bassin de la Sarre."

Allerdings steht hier, daß die Saargruben den Franzosen zur Wiedergutmachung der zerstörten nordfranzösischen Kohlenminen von Deutschland zu überlassen sind; da aber andererseits jedermann weiß, daß die Saarkohlen Frankreich nicht für ewige Zeiten überantwortet werden sollten, daß vielmehr vorgesehen ist, daß Deutschland sie wieder zurückbekommen kann, so sollte es für jeden Denkenden klar sein, daß Frankreichs Recht auf die Saar und ihre Kohle in dem Augenblick als erloschen zu betrachten wäre, wo die zerstörten nordfranzösischen Gruben wiederhergestellt sind. Nun wollen die Herren Rechtsverdreher von der Seine uns erzählen, Deutschland habe die Kosten für diese Wiederherstellung der Kohlengruben Nordfrankreichs „noch nicht bezahlt". Da muß doch einmal gefragt werden, **was denn aus den viele Milliarden Goldfranken betragenden Gewinnen aus den Saargruben geworden ist, ob man sie, wie der Versailler Vertrag das ganz klar vorschreibt, zur Wiederherstellung der nordfranzösischen Bergwerke benutzt oder dies bewußt unterlassen hat,** um die Saar weiter besetzt zu halten und unter dem einzigen „Rechtstitel" der Macht des Stärkeren weiter auszubeuten? Mit dieser Art von Winkeladvokatur könnte Frankreich ja die Zurückgabe der Saar bis ins 30. Jahrhundert hinausziehen. Der Pariser Artikelschreiber ist sich dieser Achillesferse der französischen Saarbedrückung augenscheinlich auch bewußt; aber anstatt sachlich auf sie einzugehen, schleudert er die Behauptung in die Welt, die Kosten der Wiederherstellung in den Departements Nord und Pas-de-Calais seien von Deutschland noch nicht bezahlt worden. Und dann biegt er ab, um die Gelegenheit der Ankunft der neuen Völkerbundsdelegierten im Saargebiet zu folgendem Ausfall zu benutzen:

„Die Beamten, die die neuen Minister in ihren Büros an der Saar vorfinden, gelten den deutschen sämtlich als der Frankophilie verdächtig, die Neutralen ganz besonders. Von den französischen Beamten im Saargebiet behaupten die Deutschen, sie seien sämtlich „überbezahlt" und wollten nur, die jetzigen Zustände an der Saar dauerten nur recht lange an, damit sie ihre Posten behalten könnten. Daneben gibt es für die deutsche Meinung auch noch andere Franzosen an der Saar, man nennt sie die „guten Franzosen", und es sind hauptsächlich Kaufleute. Diese Kaufleute sind der Ansicht, die beste Art und Weise, ihre Interessen zu wahren bestände darin, daß man die Saar so schnell wie möglich dem Deutschen Reiche zurückgäbe.

Das ist immerhin eine nicht uninteressante Feststellung: der Pariser Journalist behauptet nämlich nicht, diese Ansicht sei in deutschen Kreisen verbreitet, sondern er gesteht ganz offen zu, daß es französische Kaufleute im Saargebiet gäbe, die aus geschäftlichen Gründen die Rückkehr der Saar nach Deutschland herbeiwünschen.

„Es ist klar, daß hier die deutsche Lügenpropaganda an der Saar am Werke ist," heißt es da weiter, „die arglistige Täuschung tritt, wie mit einem weißen Faden genäht, zutage („la malice est cousue de fil blanc"), aber man läuft ja auf deutscher Seite keinerlei Gefahr, es wieder einmal damit zu versuchen. Wer kann wissen, ob nicht einer der neuen Ankömmlinge so naiv sein wird, eines oder das andere von diesen Dingen zu glauben?" —

Wir haben es hier tatsächlich mit einem Meisterstück französischer Wortverdreherei und Spiegelfechterei zu tun. Weil man in Paris ganz genau weiß, welcher Art Frankreichs Propaganda an der Saar war und ist, stürzt man sich auf die neuen Regierungsdelegierten und erzählt ihnen, was alles von deutscher Seite gegen die französischen Saarmethoden vorgebracht werden könnte, und man wagt es, da von „deutscher Verleumdung" zu sprechen, wo man selbst aus vorbeugenden Gründen aus der Wahrheit einen Harlekin macht!

Nun könnte es wohl, außerhalb des Saargebiets, diesen oder jenen geben, der der Meinung wäre, wir könnten über diese Art von „Verteidigung" der „ritterlichsten Nation der Welt" gut und gern zur Tagesordnung übergehen da ja doch das klare, unverfälschte, heilige Recht auf deutscher Seite sei, und deshalb die deutsche Sache an der Saar unzweifelhaft und unantastbar sei.

Solchen an sich gewiß richtigen Erwägungen gegenüber wollen, ja müssen wir darauf hinweisen, daß man augenscheinlich in Frankreich von Gewaltplänen bezüglich der Saar noch immer nicht Abstand genommen hat. Wie wäre sonst der folgende Schlußabsatz, d. h. die Krone und Vollendung des eingangs erwähnten „Figaro"-Artikels vom 8. April zu erklären, der wörtlich lautet?:

„Der neue Landesrat und die neue Regierungskommission an der Saar sind also nun-

---

Der „Saar-Freund" war stets der treue Ekkehard im Kampf für Recht und Gerechtigkeit der deutschen Saar.

Er muß es bleiben bis zum guten Schluß.

Die Saarvereine waren seit einem Jahrzehnt die treuesten Bundesgenossen der Saarbevölkerung im Kampf um die Erhaltung des deutschen Charakters des Saargebietes. Ihre Aufklärungsarbeit war sehr erfolgreich. Sie bleibt notwendig bis zur restlosen Rückgliederung des Saarlandes an das deutsche Vaterland.

Saarbrücken, im März 1932.

Dr. Schlich, Prälat, Saarbrücken.

*

Wenn es uns geglückt ist, die Augen der ganzen Welt auf unsere Saarheimat zu ziehen, damit sie sich davon überzeugen kann, daß Deutsche nicht deutscher sein können als wir, so hat der Bund der Saarvereine sein redliches Teil dazu getan. Die Arbeit in diesem Sinne muß weitergehen, mit der alten Begeisterung und Zähigkeit, bis die äußeren künstlich errichteten Schranken, die uns von Deutschland trennen, restlos gefallen sind."

Saarbrücken, im März 1932.

Anna Therese Rawengel, Studienprofessor.

mehr im Amt und werden es höchstwahrscheinlich bis zur Volksabstimmung bleiben. Die Eudyhaje der Saarfrage hat begonnen. Damit ist aber für Frankreich auch der Augenblick gekommen, Schritt für Schritt die Ereignisse an der Saar zu verfolgen, und für unsere Regierung der Augenblick, sich an die Arbeit zu machen, ohne einen Augenblick zu verlieren" („et pour nos gouvernants, de se mettre à l'oeuvre sans perdre un instant")!

Allerhand Hochachtung! Zurückhaltung oder schamhafte Verschleierung scheint es für Frankreich in der Saarfrage nicht mehr zu geben. Kein Zweifel, man bläst in Paris zum Sturm! Videant consules!!!

Die Rechtsstellung der Regierungskommission des Saargebietes im Organismus des Völkerbundes[1]

Von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar).

I.

Die Sonderverwaltungen, die auf Grund des Versailler Vertrages in den Gebieten eingerichtet wurden, deren Bewohnern im Wege des Plebiszits Gelegenheit zur Willensäußerung über ihre künftige Staatszugehörigkeit gegeben werden sollte, sind durchweg nur von kurzer Dauer gewesen. Eine bemerkenswerte Ausnahme macht das Saargebiet. Hier ist bis zur Vornahme der Volksabstimmung, die im Jahre 1935 stattfinden soll, eine Sonderregierung für einen Zeitraum von fünfzehn Jahren errichtet. Im Gegensatz zu den übrigen Abstimmungsbezirken mußte deshalb für das Saargebiet eine auf Dauer eingestellte und eingehend geregelte Regierungseinrichtung geschaffen werden. Das daher in Art. 45—50 des Versailler Vertrages und in deren Anlage begründete Regierungssystem stellt eine ganz eigenartige und recht problematische Neubildung des Völkerrechts dar, die zwar Gegenstand zahlreicher und zum Teil sehr beachtenswerter Studien geworden ist, dennoch aber eine eindeutige Klarstellung nicht erfahren hat.

Bekanntlich hat das Deutsche Reich in Art. 49 des Versailler Vertrages auf die Regierung des Saargebietes einstweilen verzichtet und sie dem Völkerbund als Treuhänder überlassen. Die Regierungsgeschäfte werden gemäß § 16 der Anlage von einer eigens gebildeten Kommission als Vertreterin des Völkerbundes wahrgenommen. (Le gouvernement . . . . . sera confié à une Commission représentant la Société des Nations.)

Welche Rechtsstellung die Regierungskommission dem Völkerbund gegenüber einnimmt, ist im Versailler Vertrag nicht ausdrücklich gesagt. Der Wortlaut des Vertrages (représentant, representing; amtliche deutsche Uebersetzung: vertretend) läßt verschiedene Möglichkeiten offen. Von den Autoren der bisher erschienenen Abhandlungen über das Saargebiet bezeichnen einige sie als Organ des Völkerbundes, andere als dessen Stellvertreter, ohne sich allerdings mit der gegnerischen Meinung näher auseinanderzusetzen. Auch mangelt es an einer Prüfung der Frage, ob als der Vertretene der Völkerbund als Gesamteinrichtung oder eines seiner Organe: Bundesrat und Bundesversammlung anzusehen ist.

Ein Verband ist außerstande unvermittelt selbst Rechtshandlungen vorzunehmen; das kann er nur durch Vermittlung von Menschen, die als seine Organe oder als seine Stellvertreter tätig werden. Organe sind für den Verband, dem sie zugehören, nichts Fremdes, Außenstehendes, sondern bilden mit ihm eine rechtliche Einheit; sie handeln nicht für den Verband, sondern als dieser. Dagegen wird der Stellvertreter für einen andern tätig: Vertreter und Vertretener sind zwei verschiedene Rechtssubjekte, die lediglich in obligationsrechtlichem Verhältnis zueinander stehen.

Mit der Struktur des Völkerbundes wäre an sich eine Stellvertretung durchaus vereinbar, und zwar sowohl in der Weise, daß er in seiner Gesamtheit unmittelbar vertreten würde, sowie auch derart, daß der Stellverteter ein bestimmtes Bundesorgan in dessen Kompetenzbereich und damit mittelbar den Bund vertreten würde. Doch dürfte die Gestaltung des Regierungssystems des Saargebietes weit eher die Annahme rechtfertigen, daß die Regierungskommission ein Organ des Völkerbundes darstellt, so daß sie mit ihm eine Rechtseinheit bildet, indem sie in den Regierungsgeschäften des Saargebietes als der Völkerbund tätig wird. Nach den modernen Rechtsanschauungen ist für alle Rechtsgebiete insbesondere aber für das öffentliche Recht als regelmäßig anzusehen, daß ein Verband mittels seiner Organe selbst Rechtshandlungen vornimmt. Ein Stellvertretungsverhältnis kommt normalerweise nur dann in Frage, wenn ein an sich berufenes Organ an der Wahrnehmung der ihm zugewiesenen Geschäfte verhindert ist. Ausnahmsweise finden sich allerdings auch echte Stellvertretungsverhältnisse, bei denen ein eigenes Handeln des Verbandes durch seine Organe nicht zulässig ist, sondern gewisse Geschäftsvornahmen ausschließlich durch Stellvertreter stattfinden. So kann z. B. die Freie Stadt Danzig ihre auswärtigen Angelegenheiten nicht durch eigene Organe wahrnehmen; sie wird in diesen Geschäften durch die polnische Regierung vertreten. Man wird schwerlich annehmen können, daß die polnische Regierung Staatsorgan Danzigs ist, sondern man wird sie als dessen Stellvertreter ansehen müssen. Hinzu kommt, daß die Saarregierung eigens und ausschließlich zur Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte im Saargebiet geschaffen ist. Wollte man ein Stellvertretungsverhältnis als vorliegend erachten, so müßte man annehmen, daß die Kommission nur zu dem Zweck geschaffen sei, einen anderen zu vertreten, denn eigene selbständige Aufgaben hat sie ja sonst nicht. Das aber wäre etwas ganz Ungewöhnliches. Auch in dem erwähnten Sonderfall Danzigs ist kein besonderes Vertretungsobjekt geschaffen, vielmehr ist die Stellvertretung einem bereits bestehenden Organ eines fremden Staates übertragen. Ist es somit ungebräuchlich, daß überhaupt Rechtsgeschäfte ausschließlich von Stellvertretern vorgenommen werden, ferner daß besondere Rechtseinrichtungen zu dem alleinigen Zweck geschaffen werden, als Stellvertreter tätig zu sein, so ist daraus in Ermangelung zwingender Gegengründe zu folgern, daß die Regierungskommission des Saargebietes in Wahrnehmung ihrer Regierungsgeschäfte nicht Stellvertreter, sondern Organ des Völkerbundes ist.

Die damit gegebene Befähigung der Regierungskommission, im Saargebiet als der Völkerbund aufzutreten, beschränkt sich natürlich auf die ihr zugewiesenen Regierungsgeschäfte. Es geht nicht an, alle ihre Handlungen unterschiedslos als Handlungen des Völkerbundes anzusehen: würde sie außerhalb der ihr obliegenden Regierungstätigkeit Rechtshandlungen vornehmen, so wären diese für den Völkerbund unwirksam. Sie als „Geschäftsführerin mit Kollektivprokura" zu bezeichnen, ist ebenso abwegig wie die absolute Gleichstellung „Regierungskommission = Völkerbund[2]. Insbesondere ist die Regierungskommission nicht befugt, Anordnungen hinsichtlich der Volksabstimmung zu treffen; dafür sind ausschließlich die beiden Hauptorgane des Völkerbundes zuständig[3]. Sie selbst nimmt auch eine derartige Berechtigung nicht für sich in Anspruch[4].

Die amtliche deutsche Uebersetzung des Versailler Vertrages kennzeichnet die Regierungskommission des Saargebietes als „Regierungsausschuß". Der gleichen Bezeichnung hat sich auch die deutsche Regierung anfangs in ihrem Notenwechsel mit der Regierungskommission bedient, bis diese es sich in ihrer Note vom 6. April 1920 unter Hinweis auf den Wortlaut des Versailler Vertrages ausdrücklich verbat. In der Tat ist die Bezeichnung „Ausschuß" für die Regierungskommission unzutreffend. Wessen Ausschuß soll sie denn auch sein? Der Völkerbund in seiner Gesamtheit kann überhaupt keinen Ausschuß haben, es könnte nur ein Ausschuß seiner Organe, insbesondere des Rates und der

Versammlung in Frage kommen. Doch ein Ausschuß der Versammlung kann sie schon deshalb nicht sein, weil diese durch die Vertragsbestimmungen von jeder maßgebenden Einflußnahme auf die Regierungsgeschäfte ausgeschaltet ist. Sie ist aber auch kein Ausschuß des Rates. Das ergeben die Vorschriften über die Art ihrer Zusammensetzung. Danach ist sie keineswegs lediglich ein getreues Abbild des Rates, sondern ein besonders geartetes Gremium, bei dessen Bildung dem Rat nicht in jeder Hinsicht freie Hand gelassen ist. Auch aus ihrer — wenn auch sehr eingeschränkten — Selbständigkeit in Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte ergibt sich, daß sie nicht ein Ausschuß ist. Die Fassung des Vertrages läßt deutlich erkennen, daß sie eine gewisse Eigenständigkeit besitzt und nicht lediglich als ein geschäftsführendes Komitee des Rates oder eines anderen Organs aufzufassen ist. Denn sonst hätte man nicht, wie dies im § 16 der Anlage geschehen ist, die Regierung unmittelbar „einer den Völkerbund vertretenden Kommission anvertraut", sondern hätte wohl das zuständige Hauptorgan als den Träger der Regierungsbefugnisse gekennzeichnet[5].

Dagegen müßte man der besonderen Kontrollkommission, deren Errichtung auf der 3. Tagung der Bundesversammlung angeregt und durch Ratsbeschluß vom 3. Februar 1923 in Aussicht genommen war, den Charakter eines echten Ausschusses des Völkerbundsrates zusprechen. Der Plan der Bestellung dieser Kommission wurde jedoch nicht verwirklicht. Er wurde auf Vorschlag Englands auf unbestimmte Zeit vertagt und bisher nicht wieder aufgenommen.

Ueber die Rechtsbeziehungen der Regierungskommission zu den andern Organen des Völkerbundes fehlt es ebenfalls an ausdrücklichen die Rechtslage eindeutig klarstellenden Vertragsvorschriften. Es ist lediglich bestimmt, daß der Vorsitzende und die übrigen Kommissionsmitglieder vom Rate des Völkerbundes ernannt werden und jederzeit von ihm abberufen werden können. Daraus ergibt sich jedoch ohne weiteres eine weitgehende Abhängigkeit der Kommission von dem Willen des Rates. Denn indem dieser die ganze Kommission oder einzelne ihrer Mitglieder fristlos und ohne Begründung abzuberufen vermag, anderseits bei der Ernennung neuer Regierungsmitglieder weite Freiheiten besitzt, hat er die Möglichkeit, in allen Konfliktsfällen die Kommission unter seinen Willen zu beugen und sie zu zwingen, die Regierung nach seinen Wünschen zu führen. Es ist unkonsequent, wenn französische Autoren die Befugnisse des Rates auf die Ernennung und Abberufung der Kommissionsmitglieder beschränken und ihr im übrigen eine Berechtigung zur Einmischung in die Regierung versagen. Denn die genannten Befugnisse, insbesondere das uneingeschränkte Absetzungsrecht, haben doch nur dann einen Sinn, wenn man den Rat auch als berechtigt ansieht, seinen Willen im Wege von Anweisungen zum Ausdruck zu bringen und die Regierungsführung daraufhin zu prüfen, ob sie seinen Wünschen entspricht. Der Rat ist somit der Regierungskommission gegenüber Kreations- und Kontrollorgan.

Aus dieser organischen Auffassung der Stellung der Regierungskommission und ihres Verhältnisses zum Völkerbundsrat lösen sich zwanglos die konstruktiven Schwierigkeiten, die zu so verkrampft anmutenden Auffassungen dieses Rechtsverhältnisses geführt haben, wie sie insbesondere J. M. Görgen in seinem Aufsatz „Kompetenzregelung zwischen Völkerbund und Saarregierung" („Zeitschrift für Politik", Bd. XIX, Heft 2, S. 81 ff.) vertritt[6]. Die Regierungskommission ist trotz aller Abhängigkeit eine eigenständige Einrichtung. Sie leitet ihre Rechte nicht vom Völkerbundsrat ab; nicht von ihm, sondern unmittelbar durch den Versailler Vertrag ist ihr als Organ des Völkerbundes die Regierungsfunktion verliehen. Durch die Ernennung der Kommissionsmitglieder bestimmt der Rat lediglich die Personen, welche die Kommission bilden und die Regierungsgewalt ausüben sollen. Er selbst ist nicht Inhaber der Regierungsgewalt; von einer Delegation der Regierungsrechte durch ihn (so Jean Priou in seinem Werk: Le territoire de la Sarre, S. 198) kann somit keine Rede sein. Das „confié" des § 16 der Anlage ist nicht seitens des Rates erfolgt, sondern seitens der vertragschließenden Mächte, und zwar unmittelbar an die Regierungskommission als Völkerbundsorgan, nicht durch Vermittlung eines anderen Organs des Völkerbundes, insbesondere nicht durch Vermittelung des Völkerbundsrates. Die Treuhandverpflichtung ist zwar auch Norm und Richtlinie der Ratskontrolle, aber nicht er, sondern die Regierungskommission selbst ist das treuhänderische Regierungsorgan des Völkerbundes. Der Rat selbst hat keine Befugnis zur Vornahme von Regierungsgeschäften im Saargebiet, sondern allein die Regierungskommission. Die Wirksamkeit ihrer Regierungshandlungen ist nicht durch die Zustimmung des Rates bedingt, sie haben vielmehr Gültigkeit sogar trotz ausdrücklichen Widerspruchs des Rates. Will dieser seinen Willen gegen eine renitente Regierungskommission durchsetzen, so bleibt ihm nur die Möglichkeit, die widerstrebenden Kommissionsmitglieder durch willfährige zu ersetzen.

(Schluß folgt.)

*

Anmerkungen.

[1] Wegen der wissenschaftlichen Nachweisungen und der sonstigen Einzelheiten vgl. die Abhandlung des Verfassers in der „Zeitschrift für Politik", Bd. XXI, Heft 7/8, S. 461 ff. (Oktober bis November 1931).

[2] So Görgen, Die Volksabstimmung im Saargebiet, München 1927, S. 88 Dagegen: Groten, Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes, Saarbrücken 1929, S. 11; derſ., Rechtsprobleme der Rückgliederung des Saargebietes, im „Saar-Freund" vom 15. Dezember 1931, S. 399 ff.

[3] Vgl. dazu im einzelnen Groten a. a. O. a. a. O. sowie derſ., Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, im „Saar-Freund" vom 1. Dezember 1931, S. 381 ff., gegen: Görgen a. a. O. und Wehberg, Saargebiet, München-Gladbach 1924, S. 34.

[4] Die Frage, ob die Regierungskommission als Repräsentant des Völkerbundes im Saargebiet anzusehen ist, ob sie also die politische Existenz und Einheit des Völkerbundes im Saargebiet vergegenwärtigt, kann angesichts der Problematik des Rechtscharakters des Völkerbundes sowie des Begriffes Repräsentation in dieser kurzen Abhandlung nicht erörtert werden. Görgen, der die Regierungskommission wiederholt als Repräsentant des Völkerbundes kennzeichnet, ist sich anscheinend über die Besonderheit dieses staatstheoretischen Begriffes nicht recht im klaren (vgl. zu dem Begriff Repräsentation insbesondere Carl Schmitt, Verfassungslehre, München 1928, sowie Emil Gerber, Der staatstheoretische Begriff der Repräsentation in Deutschland zwischen Wiener Kongreß und Märzrevolution, Neunkirchen/Saar, 1929).

[5] Gegen die unterschiedslose Verwendung des Ausschußbegriffes, insbesondere gegen die Auffassung, das Parlament sei ein Ausschuß des Volkes und die Regierung ein Ausschuß des Parlaments: Carl Schmitt a. a. O. S. 213, 266—67.

[6] Daselbst S. 97: „Das Eigenartige dieser kollektiven Beherrschung lag darin, daß dieser Gewalt jedes Exekutivorgan fehlte und daß sie selbst als Kollektivregierung direkt nicht wirken konnte, sondern in Ausführung des Versailler Vertrages eine Kommission dorthin schicken mußte, welche die Regierung als einen Akt der „confiance" des Rates auszuüben hatte. Zwar waren Regierungskommission und Völkerbundsrat keine indentischen Institutionen, aber es bestand zwischen ihnen eine starke, innere, äußere und rechtliche Beziehungsfläche. Die Regierungskommission konnte ohne, wenn auch stillschweigende Zustimmung des Rates nicht und niemals handeln oder solche Regierungsakte setzen, welche nur dem Rat als dem Treuhänder zukamen. Andererseits brauchte der Rat sich mit den direkten Regierungsgeschäften im Saargebiet nicht zu befassen. Er gab vielmehr seiner Kommission als einem Teil seines Ganzen Instruktionen, an deren Ausführung die pars gehalten war. Es konnte also pars pro toto handeln, und zwar dergestalt, daß einerseits die Regierungskommission als dieser Teil nicht autonom war, sondern abhängig. Auf der anderen Seite ließ aber der Rat als das Ganze die Relativität des Teiles, also der Kommission, nicht zu, sondern statuierte für sie die Absolutheit: die Autonomie de facto. Wiederum erkannte aber der Rat diese de facto-Autonomie der Saarkommission de jure nicht an, sondern machte die Kommission verantwortlich, obwohl das Ganze die Verantwortung zu tragen hatte und nicht der Teil."

Ebenda S. 89: „Es tritt hier das Kuriose völkerrechtlicher Bindungen ein: Während die souveränen Staaten eine Exekutive des Rates nicht anerkennen, der Rat eine solche für sich auch nicht beansprucht oder zum mindesten nur sehr zaghaft anzudeuten wagt, war einer Kommission dieser Genfer Einrichtung eine höhere rechtliche Befugnis zugestanden worden als dem Ganzen selbst. Die Exekutivgewalt der Saarregierung hing, rechtlich gesehen, in der Luft, politisch betrachtet verfolgte sie den Zweck, einen für Frankreich nicht günstigen Zustand erfolgreich zu gestalten. Es war im Staats- und Völkerrecht wohl der einzige Fall, daß eine von der Gesamtsouveränität abhängige Institution de facto höhere Vollmachten besaß, als der Träger dieser Souveränität selbst, und hierin lag das Widerspruchsvolle der gesamten Regierungsbefugnisse der vom Völkerbundsrat eingesetzten Saarregierung. Wohl kann in einzelnen Fällen pars pro toto handeln, aber nur in solchen Dingen und bei solchen Gelegenheiten, wo vorher eine Uebereinstimmung erzielt wurde.

Die Geschichte eines Saarliedes

Von Hanns Maria Lux.*

Saarlied.

Text Hanns Maria Lux. Melod.: „Bergleut zu Hauf!"

Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar,
Und deutsch ist unseres Flusses Strand,
Und ewig deutsch mein Heimatland,
:,: Mein Heimatland. :,:

Deutsch schlägt das Herz stets himmelwärts,
Wie's schlug, als uns das Glück gelacht,
So schlägt es auch in Leid und Nacht,
:,: In Leid und Nacht. :,:

Treu bis zum Grab, Mägdlein und Knab',
Deutsch war das Lied, deutsch bleibt das Wort
Und deutsch der Berge schwarzer Hort,
:,: Der schwarze Hort. :,:

Reicht euch die Hand, schlingt ein Band
Um junges Volk, das deutsch sich nennt,
In dem die heiße Sehnsucht brennt,
:,: Mutter nach dir! :,:

Ihr Himmel hört! Das Saarvolk schwört,
Laßt uns es in den Himmel schrei'n:
Wir wollen niemals Knechte sein,
:,: Nie Knechte sein! :,:

Eine kleine einfühlende Erinnerung zu Beginn: Als die chinesische Südarmee Anno 1927 vor den Toren des internationalen Viertels in Shanghai gegen die Fremden demonstrierte, als die politischen Leidenschaften den „aufgeklärten" Teil der Bevölkerung in einen blinden Haßtaumel trieb, kam ein chinesischer Student zu mir — ich weilte damals in China — und erbat sich die Erlaubnis, mir ein in diesen Tagen geschaffenes Freiheitslied vorsprechen zu dürfen. Ich verstand von den vielen Worten nur sehr wenige, wurde aber irgendwie von der Glut seiner Begeisterung getroffen. „Ja", rief der Student, noch ein wenig berauscht, „es ist ein schönes Lied, zu dessen Text ich eine bekannte Volksmelodie gewählt habe. Wir werden das Lied den Bauern und Bürgern da draußen singen" — er wies mit großer Herrengebärde auf die chinesische Landschaft hin. „Man muß eine bekannte Melodie nehmen, damit die Leute gleich mitsingen können. Wir müssen sie wecken, diese Menschen; sie leben so nahe an den Ereignissen und wissen es nicht. Mein Lied soll dem Vaterland helfen...."

Das Lied soll dem Vaterland helfen....! Im Jahre 1921 beschloß ich, mit meinen kleinen Quintanern, Schülern der Knabenmittelschule in Saarbrücken, eine mehrwöchige Wanderfahrt nach Schwaben zu unternehmen, um die im Unterricht gewonnenen Ergebnisse vor Augen zu führen, bzw. eine Reihe wertvoller Probleme an Ort und Stelle zu lösen. Es ist hier nicht der Ort, diese erste meiner großen Schülerreisen zu beschreiben. Es sei hier nur in dankbarer Erinnerung festgestellt, daß wir überall die herzlichste Aufnahme fanden. Wo wir auch weilten: die prächtigen Jungen aus Saarbrücken — 40 Kinder aller Stände, nicht zuletzt Söhne von Bergleuten und Arbeitern — legten nolens volens Zeugnis für den deutschen Charakter des Saarvolkes ab. Unsere Demonstrationen, die aber keineswegs chauvinistische Spitzen besaßen, fanden stets ihren Höhepunkt in dem Liede „Deutsch ist die Saar...!"

Die Entstehung dieses Gesanges dürfte wohl einiges Interesse verdienen. Denn einerseits läßt sich an diesem Liede deutlich der Werdegang eines sehr „privaten" Gedichtes zum Volksliede aufzeigen, und anderseits verdient dieses mehr oder weniger offizielle Saarlied, das irgendwie zu einem Trutzlied geworden ist, aus dessen Strophen die knappeste allgemein gebräuchliche Manifestierung des saarländischen Willens zur Rückkehr „Deutsch die Saar — immerdar!" entstammt, die Schilderung seiner Entstehung. Der Verfasser — und das sei lebhaft hervorgehoben — denkt nicht daran, irgend etwas um sich selbst „herumzuschreiben", er weist deutlich darauf hin, daß das größere Verdienst seine Schüler tragen, kleine Quintaner (von E. Bach bis Fr. Wolf), die das Lied pauken mußten, und deren wahrscheinlich lautes Gelerne ein helles Echo in den Herzen ihrer Väter und Mütter, der Tanten, Onkels und Nachbarn fand, durch die dann wieder das Lied weitergetragen, bis es dann nach erstaunlich kurzer Zeit zu einem Liede des ganzen Saarvolkes wurde. — Die Hirn- und Rucksackvorbereitungen zu meiner ersten „Auslandsreise" waren getroffen. Was noch fehlte, war ein kleines Bekenntnislied der Saarjungen für die deutschen Brüder da „drüben". Ich schrieb eine Reihe von Entwürfen nieder, verwarf sie aber alle sofort, da sie samt und sonders — man verzeihe! — kleine „Kunstwerke" waren, Oden und Hymnen, die kein Echo in den Herzen der literaturunbeschwerten Buben fanden. Ich mußte also vom Thron eines pathetischen Lyrikers steigen und mich mehr in der bürgerlichen Kunstsphäre bewegen. In einer Stunde, in der die Schüler unter Leitung ihres gleichaltrigen Schülerdirigenten Lieder wiederholten, sangen sie auch das bekannte „Grubenlied": Bergleut zu Hauf! (Glück auf der Steiger kommt). In diesen Minuten wurde das „Saarlied" von mir geschrieben. Ich fand es sogar künstlerisch vollständig belanglos, bemerkte aber, als ich es den Jungen vortrug, daß diese einfache Poesie den lauten Beifall der Klasse weckte. Als ich es gar vorsang, zuckte es immer mehr um die Mäuler der Buben, man summte und murmelte zuerst mit, dann tappten die hellen Stimmen tapfer in meinen Gesang hinein und schließlich sangen sie die Worte. In einer Blumenecke des Klassenzimmers der Mittelschule war das Lied vor kaum einer kleinen Stunde geboren worden, am Schluße der gleichen Stunde hatte es durch die frohe Aufnahme bei den Schülern die Sangestaufe erhalten. Durch die Schüler und deren Eltern wurde es noch vor unserer Abreise im engeren Familienkreise bekannt. Aus den Häusern trat es dann seinen Weg durch die Städte und Dörfer an, und bald ging es auch über die Grenzen des Saargebietes hinaus nach Deutschland. Es fand Aufnahme in Lese- und Liederbüchern des Rheinlandes und anderer Provinzen, es wurde mehrere Male erneut vertont, ein Leipziger Universitätsprofessor sprach in seiner Vorlesung an Hand der Entstehung dieses neuzeitlichen Liedes über das Werden alter Volksweisen. Seinen Höhepunkt aber mag das Leben dieses bescheidenen Liedes gefunden haben, als es — wie man mir berichtete — von nahezu 2000 Kindern in Berlin vor dem Repräsentanten des deutschen Volkes, vor Hindenburg gesungen wurde. Der Schreiber des Liedes aber fand das verdiente Schicksal aller Poeten, die oft harmlose, aber sangbare Lieder im Volkston schreiben: er versank in die Anony-

---

* Auf verschiedenes Drängen auch von prominenter Seite her hat Herr Hanns Maria Lux sich endlich entschlossen, die interessante Geschichte des Liedes „Deutsch ist die Saar" niederzuschreiben. Herr Hanns Maria Lux ist ja im Saargebiet kein Fremder; er wirkte jahrelang als Mittelschullehrer in Saarbrücken, war und ist Mitarbeiter an den Saarzeitungen, Verfasser einiger Gedichtbände usw. Er hat als Lehrer seine Schüler Jahr für Jahr während seiner Saarbrücker Tätigkeit auf wochenlangen Reisen durch Deutschland geführt und wurde oft von den Saarvereinen aufs liebenswürdigste aufgenommen. Ueber drei Jahre wirkte später Herr Lux als Dozent an der bekannten chinesischen Landesuniversität, der Tungschi-Universität, die gerade in den jüngsten Tagen im Mittelpunkt der Schanghaier Geschehnisse stand. Zur Zeit befindet sich Herr Lux im Schuldienst in Koblenz. Nicht unerwähnt möge sein, daß Herr Lux auch der Dichter unseres famosen Saarsänger-Spruches ist: „Brüder, das ist des Saarvolks Schwur....."

mität. Ein einziges Mal mußte der „Dichter" sogar die Urheberschaft und Kenntnis des Liedes leugnen. Das war wenige Tage nach seiner und der Klasse Rückkehr von der ersten Reise, der „Schwabenfahrt". Er wurde zweimal von den höchsten Stellen der Schulabteilung der Regierungskommission eindringlich und sehr feindselig vernommen über Zweck und Finanzierung der Reise und eingehend über die auf der Fahrt — — gesungenen Lieder ausgehorcht. Daß der Verfasser des „Saarliedes" nicht ausgewiesen wurde, ist letzten Endes das Verdienst des Stadtschulrats Niemann, der in kluger Weise die ganze Angelegenheit auf ein anderes Gleis schieben konnte, so daß der damals jugendliche „Verbrecher" mit einem strengen Verweis wegen angeblicher — — Urlaubsüberschreitung davonkam.

Das Merkmal vieler Lieder im Volkston, die Umarbeitung des Originaltextes durch das Volk, ist an dem Sang „Deutsch ist die Saar" deutlich zu erkennen: das Lied ist im Laufe seiner ersten Lebensjahre so lange „zersungen" worden, bis es der Gefühlslage des einfachen Mannes gerecht war. So wurden einige „Lyrismen" entfernt, das Wort „deutsch" mehr als im Original eingefügt usw. Am deutlichsten ist die Ummodelung in der Strophe erkennbar, deren letzte Zeile und deren angefügte Wiederholung lauten:

„.... in dem die heiße Sehnsucht brennt,
die Sehnsucht brennt."

Im Original heißt es dagegen:

„.... in dem die heiße Sehnsucht brennt,
Mutter, nach dir!"

In einigen Gegenden des Mosellandes wurde während der Besatzungszeit aus dem „Saarlied" ein „Mosellied": „Dir sei mein Gruß — Dir Moselfluß..." Der „Berge schwarzer Hort" wurde in der „Berge Rebenhort" verwandelt u. ä.

Vollständig ungeändert aber blieb im eigentlichen „Saarlied" die letzte Strophe. Das Volk nahm den Schwur, der an die Himmel gerichtet ist, willig hin. Und hier darf man wohl am sichtbarsten erkennen, wie die Menschen an der Saar denken, fühlen und sprechen:

„Ihr Himmel hört!
Das Saarvolk schwört:
Laßt uns es in die Himmel schrei'n:
Wir wollen niemals Knechte sein,
Nie Knechte sein!"

Wenn eines Tages aus den „Knechten" wieder freie Männer werden, dann darf das „Saarlied" versinken. Denn dann hat es, mehr als sein Verfasser gewollt hat, in bescheidenem Rahmen seine Pflicht getan.

Gehört das Saargebiet zum Auslanddeutschtum?

Aus dem Saargebiet erhalten wir eine Zuschrift, die wir unter Weglassung einiger scharfen Stellen hier im Auszuge wiedergeben, da wir sie für beachtlich halten müssen:

„Der Bund der Saar-Vereine bemüht sich seit einer Reihe von Jahren, Aufklärung über die Saarfrage im Reiche zu verbreiten. An sich ist es wohl nicht verwunderlich, daß man hier und da doch auf eine unvermutete Unkenntnis stößt, die, in privaten Kreisen bleibend, weniger von Bedeutung sein mag, wenn sie auch bedauerlich bleibt. Uns hier im Saargebiet berührt es aber doch peinlich, wenn auf Geschäftsbrief-Adressen z. B. Saarbrücken nach Lothringen verlegt wird. Schlimmer ist es schon, wenn gar eine Behörde, wie der im „Saar-Freund" jüngst erwähnte Fall von Halle zeigt, so wenig heimische geographische Kenntnisse an den Tag legt, daß sie in der Sorge, die deutsche Reichspost könnte einen Brief nach Saarbrücken nicht an den richtigen Mann bringen, der Ortsbezeichnung Saarbrücken als Heimatland — — — „Frankreich!" hinzufügt!

Man sollte diese Dinge nicht allzuleicht nehmen. Die französische Propaganda hat wachsame, scharfe Augen, und die Feststellung, daß, wenn man schon in amtlichen deutschen Büros nicht wisse, wohin Saarbrücken und das Saargebiet staatsmäßig gehören, könnte leicht zu der Täuschung mißbraucht werden, daß es mit dem deutschen Verlangen nach Rückgliederung des Saargebietes zum Reiche nicht weit her sein könne! Was soll man nun aber sagen, wenn eine so bedeutsame Vereinigung wie der „Verein für die Auslanddeutschen" noch den Anschein erweckt, als habe das Saargebiet mit dem Auslanddeutschtum etwas zu tun! Aus dem offiziellen Programm der diesjährigen Pfingsttagung dieses Vereins in Elbing ersehe ich nämlich zu meinem Erstaunen, daß auch ein Vortrag über das Saargebiet darin enthalten ist. **Was hat das Saargebiet mit dem Auslanddeutschtum zu tun,** frage ich mich, das zu betreuen sich der Verein zur Aufgabe gestellt hat? Hier in Saarbrücken besteht selbst eine Ortsgruppe des Vereins, der ich als Mitglied angehöre. Ich unterstütze also den Verein und trete für seine Sache mit ein. Auch die Saarbrücker wollen den Auslanddeutschen helfen als Deutsche, die sie nach wie vor sind. Selbst der Versailler Vertrag hat die Staatsoberhoheit des Reiches über das Saargebiet nicht aufzuheben vermocht, sondern sie nur auf 15 Jahre zum Ruhen gebracht. Man sollte die Bedeutung, die hierin zu erblicken ist, nicht selbst abschwächen. Wir im Saargebiet sind also keine „Auslanddeutsche" und wollen es auch niemals werden, und **deshalb gehören wir auch nicht in die Schutzsphäre des Vereins für Auslanddeutsche.** Gewiß begrüßen wir es mit Freude, wenn deutsche Verbände aller Art sich mit der Saarfrage befassen und sich mit hinter die Forderung nach Rückgabe des Saargebietes an das Reich stellen. Das sollen und müssen sie auch! Aber etwas anderes ist es wohl doch, wenn eine offizielle Tagesordnung des Vereins für Auslanddeutsche die Saarfrage in den Kreis ihrer Erörterung zieht. Dadurch kann leicht der Anschein erweckt werden, als ob die Saardeutschen — Auslanddeutsche seien. **Das sind sie,** es sei nochmals gesagt, **nicht.** Sicher hat der Verein es nur gut gemeint, als er die Saarfrage mit auf seine Tagesordnung setzte, er hat aber wohl nicht an die Möglichkeit einer falschen Auslegung gedacht, die besser vermieden wird. Wir im Saargebiet sind in unserem Deutschtum zwar leider noch immer gefährdet, aber es gibt im Reiche soviel bedeutsame Verbände, die wirksam mit für die Deutscherhaltung des Saargebietes eintreten können, ohne solchen falschen Auslegungen wie in diesem Falle Tür und Tor zu öffnen. Ich habe schon darauf hingewiesen, wie auf Briefumschlägen und auch bei anderen Gelegenheiten sich eine Ungewißheit, wohin das Saargebiet und Saarbrücken gehören, sich hin und wieder bemerkbar macht. Wird diese Ungewißheit nicht noch vermehrt und wird damit nicht auch die so dankenswerte Aufklärungsarbeit des Bundes der Saar-Vereine gestört werden, wenn wir nach der Tagung des Vereins für **Auslanddeutsche** in so und soviel deutschen Zeitungen lesen müssen, daß auch die Saardeutschen diesen Verein beschäftigt haben und damit wohl zu den — **Auslanddeutschen** zu zählen sind? Nicht genug können sich, wie schon gesagt, deutsche Verbände mit der Saarfrage befassen, aber den Verein für die Auslanddeutschen hätte ich, und mit mir wohl viele Saarländer, gern in dieser Front vermißt. Vielleicht läßt sich die Sache noch korrigieren. An einer Gelegenheit, den Vortrag, gegen den ich selbstverständlich nicht das Geringste habe, an einer anderen Stelle und viel wirksamer zu halten, wird es gewiß nicht fehlen."

Wir haben von der Zuschrift hier Notiz genommen, weil wir den Verfasser als treuen Deutschen und Förderer der Deutscherhaltung des Saargebietes kennen und schätzen und weil wir uns zu der gleichen Ansicht im Interesse der Aufklärungsarbeit für die Saar bekennen müssen. Wir unterstreichen auch, daß die Deutschen an der Saar keine Auslanddeutschen sind und sind gleichfalls der Meinung, daß es nicht genug öffentlich betont werden kann, daß die Staatshoheit des Reiches über das Saargebiet nicht aufgehört hat, zu bestehen, sondern nur zeitlich außer Funktion gesetzt worden ist. Der Verein für Auslanddeutsche, dessen vaterländischen Aufgaben und Zielen wir nur mit der größten Anteilnahme gegenüberstehen, möge es uns daher nicht verübeln, daß wir dieser Zuschrift hier Raum geben mußten, da sie uns geeignet erscheint, der Unklarheit über die Saar in einem so wichtigen Punkte entgegenzuwirken. Wie die Beispiele zeigen, muß alles verhütet werden, um diese Unklarheit nicht noch zu vermehren.

Verschärfte Zollabschnürung des Saargebiets

Die französische Regierung, die durch die Kontingentierungs-Maßnahmen der französischen Zollverwaltung die Einfuhr aus dem Reiche ins Saargebiet seit einiger Zeit zwangsmäßig einschränkt, hat jetzt auch durch eine erhebliche Erhöhung der Einfuhrumsatzsteuer die Zollabsperrung des Saargebiets vom Reiche noch weiterhin erheblich verschärft. Nachdem die Deputiertenkammer wie der Senat der Erhöhung zugestimmt haben, ist diese Maßnahme unmittelbar darauf unter dem 6. April in Kraft gesetzt worden. Danach wird die Einfuhrumsatzsteuer, die bisher 2% betrug, für Halbfabrikate auf 4% und für Fertigfabrikate auf 6% hinaufgeschraubt.

Wie die Saarbrücker Handelskammer in ihrem Organ schrieb, bedeutet diese Maßnahme einen neuen schweren Schlag für das Saargebiet, da damit die nachdrücklichen Bemühungen der Wirtschaft um Senkung der Lebenshaltung und der Gestehungskosten wieder auf schärfste Weise durchkreuzt werden. Wie aus unserem in der vorigen Nummer veröffentlichten Bericht über den deutsch-saarländischen Warenaustausch ersichtlich war, bezog das Saargebiet im vergangenen Jahre aus dem Reiche allein an fertigen Waren 662 835 dz im Werte von 84 742 000 Mark, welche Einfuhr nunmehr um 4% verteuert wird. Schon vor dem Erlaß dieser Erhöhung hatte die Handelskammer die Regierungs-Kommission mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß diese neue schwere Belastung dem Saargebiet unter allen Umständen erspart werden müsse. Eine Antwort auf ihre Eingabe ist der Handelskammer darauf überhaupt nicht erteilt worden, so daß nicht ersichtlich ist, ob und welche Schritte die Regierungs-Kommission im Interesse der Wahrung saarländischer Interessen in Paris unternommen hat. Jedenfalls hat aber die französische Regierung nicht die geringste Rücksicht auf diese Interessen genommen. Auf der einen Seite verschärft sie durch Vernachlässigung des Kohlenabsatzes der Saargruben in Frankreich die Arbeitslosigkeit und damit die Not im Saargebiet, auf der anderen Seite aber verteuert sie zudem noch die Lebenshaltung der Saarbevölkerung durch die Verhinderung der Einfuhr billiger Nahrungsmittel und durch die Zollverteuerung notwendigen Bedarfs aus dem Reiche.

Das Saargebiet ist eben in den Augen der Franzosen ein Gebiet, das auf alle Fälle ausgenutzt werden muß für den französischen Staatssäckel. Man mag an diesem Beispiel erkennen, wie geringschätzig die Saargebiets-Interessen von Frankreich behandelt würden, wenn die französische Machtposition erst durch eine Vereitelung der Rückgliederung zum Reiche verankert wäre. Aber auch die Gleichgültigkeit der Regierungs-Kommission in der Wahrung der Wohlfahrt der Saarbevölkerung wird durch diese Vorgänge treffend klargelegt. Die berufene Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Saar, die Handelskammer, wird, wenn sie sich zu dringenden Vorstellungen genötigt sieht, nicht einmal einer Antwort gewürdigt, da es sich um eine Intervention gegen französische Interessen handelt. Mit derselben Geringschätzung werden ja auch die Gutachten der gewählten Vertreter der Bevölkerung behandelt, wenn sich das „Saar-Parlament" zu solchen Fragen äußert. Der Versuch des Völkerbundes, ein seiner Obhut anvertrautes Gebiet durch landfremde Machthaber verwalten zu lassen, ist kläglich gescheitert, **und das Kapitel „Saargebiet" wird dereinst für die Genfer Institution der Selbstbestimmung der Völker ein recht blamables sein.** Hier aber an der Saar werden alle diese Nackenschläge doch das eine Gute zeitigen, **daß sie den Willen der Bevölkerung nach Rückkehr zum Reiche stärken in der Erkenntnis, daß alle Zusicherungen der Wahrung ihrer Wohlfahrt nur inhaltlose Floskeln sind, bestimmt, die Vergewaltigung eines deutschen Volksteiles vor der Welt zu verschleiern.** —r.

Vom Saarbergbau

Sterbende Gruben.

Zu diesem Thema entnehmen wir dem Organ des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter „Der Saarbergknappe" folgende zeitgemäße sehr richtigen Bemerkungen:

„Mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten" ... An dieses Schillerwort in seiner berühmten „Glocke" wird man erinnert beim Lesen der Nachricht, daß die französische Generaldirektion der Saargruben auf ihrer Absicht besteht, am 11. April 1932 die Grube Von der Heydt gänzlich stillzulegen. Durch diese Tat der französischen Grubenverwaltung kommt eine der ältesten Grubenanlagen des Saarkohlenreviers zum Erliegen.

Im Felde der Grube Von der Heydt wurden schon vor Jahrhunderten Kohlen gegraben. Insbesondere auf der „Rußhütte". Dieser Name ist seit dem Ende des 17. Jahrhunderts bekannt. Die Rußhütter Grube war schon vor 1789 in Betrieb. Der Name verschwand erst bei der Reorganisation der Gruben im Jahre 1861. Damals wurden die Saargruben zu sieben Inspektionen zusammengefaßt, von denen die Inspektion III den Namen „Von der Heydt" erhielt. Von Burbach, Malstatt und dem Fischbachtale aus dehnt sich das weite Feld der zur Inspektion Von der Heydt gehörenden Grubenanlagen unter dem herrlichen Köllertaler Wald. „Der Kohlenabbau ging bei Von der Heydt um in den scharf getrennten Feldern des Krugschachtes, des Lampennestes, des Burbachstollens, sowie vom Amelungsschacht, von Rußhütte, Malstatt und dann neuerdings vom Steinbachschacht". Schon im Jahre 1852 bekam Von der Heydt seinen Eisenbahnanschluß durch eine Zweiglinie, die es mit dem Hauptbahnhof Saarbrücken und damit auch mit dem Ludwigshafener Eisenbahnnetze verband. Die Jahresförderung betrug im Jahre 1853 schon 90 740,7 Tonnen und der Personalbestand 746 Mann. Ein Beweis dafür, daß Von der Heydt eine der größten Grubenanlagen in dieser Zeit war. Sie erreichte im Jahre 1888 ihre Höchstförderung im Betrage von 714 136 Tonnen. Im Jahre 1913 betrug die Förderung noch 536 778 Tonnen.

Teilanlagen der Grube Von der Heydt, wie die Lampennest- und Kirschheckschächte, kamen schon vor Jahren zur Stillegung und wurden zum Teil zugeschüttet. Dafür kam aber die Grubenanlage Steinbach stärker in Betrieb, die gleich der Hauptanlage inmitten des schönen Köllertaler Waldes, völlig den Blicken entzogen, liegt. Nach dem Kriege wurden noch der Pasteurschacht in der Nähe des Rastpfuhles und der Neuhausschacht II niedergebracht, um eine bessere Bewetterung der Gruben zu gewährleisten.

Die seit 1920 über und unter Tage ausgeführten Arbeiten beginnen heute Früchte zu bringen. Die mittlere Tagesförderung der Inspektion III (Gruben Amelung und Steinbach), die im Jahre 1919 nur 1008 Tonnen betrug, ist im Januar 1923 auf 1222 Tonnen und im Dezember 1923 auf 1635 Tonnen gestiegen. Die Beendigung der begonnenen Arbeiten wird zusammen mit den Neuanlegungen, trotz der durch die ungleichen Lagerungsverhältnisse hervorgerufenen Schwierigkeiten, dahin führen, die tägliche Förderung zu heben, so daß schließlich die gleiche Förderung wie 1888 wieder erreicht oder sogar übertroffen wird.

Das wurde 1925 in dem französischen Saarbrücker Bergmannskalender der Generaldirektion der Saargruben geschrieben. Heute, nach sieben Jahren, werden die Gruben der Inspektion III einfach stillgelegt. Anfang dieses Jahres waren auf den Gruben Amelung und Steinbach noch 2176 Bergleute in Beschäftigung. Auf der Teilanlage Amelung wurde ein Leistungseffekt von 1100 Kg. erzielt. Ein Beweis, daß mindestens diese Grube sich rentierte. Um wenigstens sie vor Stillegung zu retten, wurden alle erdenklichen Schritte unternommen. Neben den Bergarbeiterorganisationen und dem Landesrat bemühten sich die Gemeindevertretungen um die weitere Inbetriebhaltung dieser Grube. Alles vergebens. In einer Besprechung der Vertreter der Bergarbeiterorganisationen mit der Generaldirektion am 1. April wurde einfach erklärt:

„Die Inspektion Von der Heydt wird ab 11. April 1932 stillgelegt."

Arbeitsstätten, an denen und in denen seit Jahrhunderten fleißige Menschen tätig waren und ihr Brot fanden, werden nun zur Todesstarre verurteilt, obschon noch weitere Kohlenfelder im Schoße der Erde harren. So will es die heutige Wirtschaftsordnung, die einseitig auf dem reinen Profitinteresse aufgebaut ist und die die große Unordnung in der Weltwirtschaft mit verschuldet hat.

Zunächst wird eine ganze Anzahl Bergleute durch die Stillegung der Inspektion III in schwerste Mitleidenschaft gezogen, weil sie der Arbeitslosigkeit anheimfallen. Der andere Teil, der bisher ziemlich leicht zur Arbeitsstelle gelangen konnte, muß nun umständliche Fahrten und weite Wege machen, um zur neuen Arbeitsstelle zu kommen. Und die betroffenen Gemeinden sind der

Hauptschlagader beraubt, die bisher für ein einigermaßen gesundes und wachsendes Leben gesorgt hatte. Es ist doch so, daß mit der Entwicklung der Grube Von der Heydt das halbe Köllertal aufblühte. Die Orte Riegelsberg, Güchenbach, Hilschbach, Buchenschachen, Dilsburg, Heusweiler und wie sie alle heißen, verdanken ihren Aufstieg und ihre Blütezeit der Grube Von der Heydt. Sie war Brot- und Lebensspenderin für Tausende von Familien, denen die Grube eine sichere Existenz gegeben hatte. Dieser Teil des Köllertales wurde schon wieder betroffen durch die im vorigen Jahre erfolgte Stillegung der Grube Dilsburg. Nunmehr kommt auch noch Von der Heydt hinzu. Nur der kann die schlimme Bedeutung dieser Stillegung ganz ermessen, der den Aufstieg dieser Köllertalorte miterlebte und weiß, wie eng deren Entwicklung und Schicksal mit dem der Inspektion III verknüpft war. Die französische Generaldirektion der Saargruben, die die Stillegung verfügte, hat sich vor der Geschichte mit einer schweren Verantwortung beladen. Wir können nicht davon abgehen, daß Frankreich, das sich die ganzen Saargruben, ohne darauf einen Rechtstitel zu besitzen, einfach unter Ausnutzung seiner Machtstellung völlig unentgeltlich übereignen ließ, die Pflicht und die Möglichkeit besitzt, in seinem Wirtschaftsbereiche genügend Saarkohlen unterzubringen. Käme Frankreich dieser Pflicht nach, dann brauchte weder die Grube Von der Heydt, noch die Grube Altenwald oden Hostenbach stillgelegt zu werden. Frankreich trifft, weil es seinen gewaltsam übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommt, die volle Verantwortung für das große Leid, das unseren Bergleuten und vielen Gemeinden des Saargebietes erneut widerfährt.

*** Protestkundgebung in Altenwald.**

Gegen die Schließung der Grube.

Im Lokale Bauer versammelten sich am 4. April nachmittag etwa 600 Bergarbeiter zu einer großen Protestkundgebung gegen die Schließung der Grube Altenwald. Für den Gewerkverein christlicher Bergarbeiter sprach Gewerkschaftssekretär Klahm, für den Alten Verband Gew.-Sekr. Schwarz. Außerdem kamen auch die Vertreter der Behörde, des Handels und des Gewerbes zu Wort. Alle Referate gipfelten in einem scharfen Protest gegen die Maßnahmen der französischen Grubenverwaltung und ihre Absicht, die Grube stillzulegen. Zwei Entschließungen, die erste an Ministerpräsident Tardieu und die zweite an das Sekretariat des Völkerbundes wurden einstimmig angenommen. Die Entschließungen haben folgenden Wortlaut:

I.

Die am 4. April in Altenwald (Saargebiet) versammelten Bergarbeiter erheben gegen die Stillegung der Grube Altenwald, welche noch für hundert Jahre Kohlenschätze hat, Protest. — Die Stillegung nimmt den betreffenden Bergarbeiterfamilien und Kommunen ihre Existenz. Die Versammelten ersuchen die wirtschaftlich leistungsfähige Grube in Betrieb zu halten. —

II.

Die am 4. April in Altenwald (Saargebiet) tagende Versammlung von Bergarbeitern protestiert gegen die Stillegung der Grube Altenwald. Die Stillegung raubt 2000 Bergarbeitern, sowie den betroffenen Kommunen ihre Existenz. Die Versammelten ersuchen die Verwaltung des Völkerbundes, welchem die Saarbevölkerung anvertraut ist, Schritte bei dem französischen Staat zu unternehmen, um die Stillegung der Grube zu vermeiden. —

Bericht über die Saarreise des Vinckechores Castrop-Rauxel

vom 28. März bis 7. April 1932.

Die Saarfahrt des Vinckechores hatte einen ideellen Erfolg, wie es gewiß von keinem erwartet wurde. Dankbar konnte festgestellt werden, daß bei den Konzerten alle Schichten der Bevölkerung vertreten waren. Bei den meisten Veranstaltungen waren die Stadtverwaltungen vertreten. Die Herzlichkeit, mit der die Kinder aus dem Ruhrgebiet empfangen und wie ihre gesanglichen Darbietungen aufgenommen wurden, war ungemein. So gestalteten sich die Abende zu wirklichen Kundgebungen. Der begeisterte Beifall wollte kein Ende nehmen, und nicht selten konnte beobachtet werden wie sich die erhebenden Gefühle ihren Ausdruck in Tränen suchten.

Den ersten Gruß an das Saargebiet entbot der Schülerchor durch sein Osterkonzert am Westdeutschen Rundfunk, das im Saargebiet allenthalben gehört wurde.

Am 30. März fand die Veranstaltung in Saarlouis statt. Der Herr Bürgermeister, der Herr Kreisschulrat Limbach, Herr Rektor Ahrweiler und Herr Kaplan Hartler hatten in bester Weise die Vorbereitungen getroffen, so daß sowohl am Nachmittag wie auch am Abend der Saal des kath. Vereinshauses dicht gefüllt war. Die „Saarzeitung" brachte einen begeisterten Bericht über die Darbietungen des Chores. Die Pflegeeltern bemühten sich, den Kindern die Stunden in Saarlouis besonders schön zu gestalten. Der Stadt Saarlouis herzlichen Dank!

Durch die umsichtigen Vorbereitungen des Verkehrsvereins und des Vaterländischen Frauenvereins war die Kundgebung in Völklingen besonders machtvoll. Der Festsaal war lange vor Beginn der Aufführung dicht gefüllt. Mit spannendem Interesse folgten alle den mannigfachen gesanglichen Darbietungen der Ruhrkinder. Es ist unmöglich, all die vielen treuen Helfer zu nennen, die sich in den Dienst der Sache gestellt hatten; dennoch müssen unbedingt die Damen des Vaterländischen Frauenvereins, sowie die Herren Kaufmann Hornung, Schriftleiter Buchleitner und Herr Direktor Schlegel von den Röchlingwerken genannt werden. Den Völklingern auch an dieser Stelle herzlichen Dank!

In St. Ingbert (1. April) hatten Herr Präsident Scheuer und Herr Bürgermeister Dr. Schier die Veranstaltung vorbereitet. In zuvorkommendster Weise lud der Herr Bürgermeister die Kinder und Lehrer als Gäste der Stadt ein.

In Dudweiler (2. April) gestaltete sich das Auftreten des Chores zu einem wahren Volksfest. Herr Direktor Tholl vom Verkehrsamt konnte die äußerst zahlreichen Einladungen der Pflegeeltern, ein Ruhrkind aufnehmen zu dürfen, bei weitem nicht erfüllen; der Herr Beigeordnete Geserer konnte abends im ev. Vereinshaus eine sehr stattliche Menge begeisterter Zuhörer begrüßen. Leider konnte der Herr Bürgermeister Jost, dem der Chor zu besonderem Danke verpflichtet ist, wegen Erkrankung an der Feier nicht teilnehmen. Ihm und all seinen Mitarbeitern an dieser Stelle herzlich Dank zu sagen, ist den Kindern und Lehrern ein aufrichtiges Bedürfnis. — Dem Leiter des Chores, Herrn Dr. Kölsche, wurde zur Erinnerung an die Dudweiler Singestunden seitens der Stadt, der ev. Kirchengemeinde und der Frau Helene von Vopelius prächtige Buchgeschenke übermittelt. Allen Freunden in Dudweiler ein herzliches „Glück auf!"

Bei strahlendem Sonnenschein hielt der Chor am Sonntag, dem 3. April, in Brebach seinen Einzug. Der Halberger Sängerbund unter seinem Leiter Oberlehrer Neu gab den Ruhrgästen die Ehre, sie mit dem deutschen Sängergruß und dem Chor „Ein getreues Herze wissen" zu begrüßen. Ueber alle Maßen war die Freundlichkeit der Bewohner, und ebenso über alle Maßen war der Besuch des Sonntagabendkonzertes. Wie leuchtend wird Brebach den Kindern in der Erinnerung bleiben!

Die Vorbereitungen in Neunkirchen am 4. April hatte die Frau Gräfin von Franken-Sierstorpff übernommen. Die Damen des Vaterländischen Frauenvereins hatten sich der Arbeit mit größter Liebe gewidmet. Wenngleich der riesengroße Saalbau nicht ganz gefüllt war, so zählte die Zuhörerschar doch nach vielen Hunderten. Die Frau Gräfin von Franken-Sierstorpff wußte den Abend besonders persönlich und herzlich zu gestalten. Am nächsten Morgen war der Chor in ihrer Siedlung zu Gast, wo er auf's beste bewirtet wurde und wo herzliche Worte zwischen den Ruhr- und Saarleuten ausgetauscht wurden. Der Frau Gräfin und den Damen des Vaterländischen Frauenvereins danken Kinder und Lehrer von ganzem Herzen.

Im Saalbau zu Schiffweiler war am Nachmittag des 5. April eine stattliche Menge versammelt, um dem Chor einen Willkommensgruß zu entbieten. Eine schneidige Kapelle empfing die Kinder mit herzerfreuenden Weisen, und der Herr Bürgermeister kleidete den Gruß in warme, herzliche Worte. Die Abendveranstaltung hatte eine Hörerschar angelockt, wie sie der Saalbau gewiß selten zu sehen bekommt. In rührigster Weise hatten der Männergesangverein „Eintracht" mit seinem verehrten Vorsitzenden und seinem idealen Dirigenten für die Veranstaltung geworben und konnte mit Recht auf seinen Erfolg stolz sein. Schülern und Lehrern wurden herzliche Grüße für die Brüder an der Ruhr aufgetragen. Wir haben sie gern und freudig übermittelt.

Langsam rollten die Autobusse am nächsten Tag (6. April) durch das anmutige Saartal der Grenze zu. Mit Wehmut und Dankbarkeit im Herzen wurde Abschied genommen von dem Brudervolk an der Saar. Dann ging es auf Trier zu.

Ueber alles Erwarten wies das Konzert in Trier wohl den stärksten Besuch auf. Der große Saal des kath. Vereinshauses zeigte eine beängstigende Fülle. Ungezählte mußten mit einem

Stehplatz vorlieb nehmen. Die Führer des Saarvereins, die Spitzen der Behörden und kirchlichen Vereine waren erschienen, um dem Abend das Gepräge einer mächtigen Kundgebung zu verleihen. Den treuen Saarländern in Trier gebührt für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit besonders großer Dank.

Die Klänge des Liedes sind verrauscht. Aber in den Herzen der Saarländer und im Herzen der Ruhrkinder leben die Eindrücke unvergessen fort. Unsere Heimatstadt Castrop-Rauxel hat einen Anteil an der Saarreise des Vinckechores genommen, wie er herzlicher und erhebender nicht gedacht werden kann. Es ist ein inniges Band geschlungen worden zwischen Ruhr und Saar, das nie zerrissen werden wird.

Dem Saarland ein herzliches „Glück auf!"

Personalnachrichten

* **Otto Pick-Saarbrücken 50 Jahre alt.** Am 15. April konnte der bekannte Politiker und Arbeiterführer des Saargebiets, Otto Pick, seinen 50. Geburtstag begehen. Pick gehört zu den Persönlichkeiten an der Saar, die bereits vor dem Kriege sich in der Arbeiterbewegung einen Namen gemacht hatten und die während des Krieges und nach dem Kriege besonders in der Verfechtung der deutschen Freiheitsbewegung an der Saar führend tätig gewesen sind. Otto Pick entstammt kleinsten Verhältnissen. Er wurde in Birkenfeld geboren und hat von Jugend an eine bittere, harte, an Not und Entbehrungen reiche Lebensschule durchgemacht. Nach dem Besuch der Ortsschule erlernte er das Grobschmied-Handwerk. Nach kurzer Wanderzeit fuhr er als Grubenschmied an. Pick beließ es aber nicht bei seiner beruflichen Tätigkeit, sondern nützte jede freie Minute aus, um sich durch Eigenstudium weiterzubilden. Ganz von selbst kam er dadurch mit den Bestrebungen der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Berührung. Schon vor 25 Jahren schloß er sich deshalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung im Saargebiet an. Seinem Einfluß war es zu verdanken, daß der größte Teil der Grubenmetallarbeiter der Saargruben sich dem Christlichen Metallarbeiterverbande anschloß. 1911 war Pick der Führer der ersten gewerkschaftlichen Abordnung, die der Leitung der damaligen Königlich-Preußischen Bergwerksdirektion an der Saar die Wünsche und Beschwerden der technischen Facharbeiter vortrug. Im Jahre 1914 wurde Pick die Einführung der vom Deutschen Gewerkschaftsbunde mit den katholischen und evangelischen Standesvereinen geschaffenen gemeinnützigen Volksversicherung übertragen. Gleichzeitig übernahm er die Leitung des Bezirkskartells der christlichen Gewerkschaften. In der zweiten Kriegshälfte trat Pick auf Wunsch des Verbandsvorsitzenden Wieber in den ausschließlichen Dienst des Christlichen Metallarbeiterverbandes und übernahm 1920 die Leitung für das Saargebiet. Unter seiner ausgezeichneten Führung entwickelte sich der Verband zur stärksten und angesehensten Metallarbeiter-Organisation des Saargebiets. In 8 Verwaltungsstellen und 220 Ortsgruppen sind 21 hauptamtliche Geschäftsführer tätig. Im Jahre 1928 wurde Pick durch die Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes in den Hauptvorstand berufen.

Otto Pick hat sich auch frühzeitig politisch betätigt und zwar unternahm er vor etwa 25 Jahren den Versuch, in der damaligen Nationalliberalen Partei die Stimmen der Arbeiterschaft zur Geltung zu bringen. Wesentlich zugute kam ihm dabei der Rednerkursus der Nationalliberalen Partei, den er unter Bassermann besuchte. Bei der staatlichen Umwälzung 1918/1919 wurde Pick von den liberalen und demokratischen Kreisen in die verfassunggebende Deutsche Nationalversammlung berufen. Pick gehörte zu jenen saarländischen Abgeordneten, die gegen die Unterzeichnung des Versailler Diktats stimmten, um damit Frankreich jede Konstruktion eines Rechtsanspruches auf das Saargebiet unmöglich zu machen. Bekanntlich brachten damals bei der Abstimmung über den Friedensvertrag die Saarabgeordneten eine gemeinsame Entschließung ein, in welcher sie sich gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages über das Saargebiet wandten. Bekannt ist auch die Tätigkeit dieser saarländischen Vertreter in dem sogenannten Saarausschuß, die gemeinsam mit dem Vertreter der Reichsregierung versuchten, die Loslösung des Saargebiets vom deutschen Vaterlande zu verhindern.

Picks politische Tätigkeit zur Befreiung des Saargebiets ist weit über die Grenzen des Saargebiets hinaus bekannt Pick hat vom ersten Tage an mit dem Saarverein zusammengearbeitet und zwar zu einer Zeit, da man vielfach im Saargebiet Bedenken trug, mit dieser Organisation in Verbindung zu treten. Pick hat sich durch keinerlei Bedenken daran hindern lassen, mit der Geschäftsstelle des Saarvereins Hand in Hand zu arbeiten und alle Fragen zu besprechen, die im Interesse der Saarfreiheit lagen. In zahlreichen Versammlungen des Saarvereins, als politischer Redner und auf den Saartagungen, ist Pick immer wieder hervorgetreten. Er hat seine Zusammenarbeit mit dem Saarverein nie geleugnet und hat offen bekannt, daß keinem Deutschen innerhalb und außerhalb des Saargebiets untersagt werden könne, für die Freiheit seiner Heimat einzutreten. Der Saarverein hat deshalb besondere Veranlassung, Otto Pick zu seinem 50. Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Möge es ihm vergönnt sein, durch sein tatkräftiges Eintreten für die Rechte und für die Freiheit des Saargebiets jenen Tag recht bald aufziehen zu sehen, wo all seine Freiheitsarbeit ihre volle Krönung findet. In diesem Sinne dem Jubilar ein herzliches Glückauf zu deutscher Saarfreiheit!

* **Rechnungsrat Fritz Moog-Kochem a. d. Mosel †.** Aus Kochem an der Mosel kommt die Trauerkunde, daß dort, wo er im wohlverdienten Ruhestande lebte, der Rechnungsrat Fritz Moog nach kurzem Kranksein im hohen Alter von 82 Jahren verstorben ist. Des Menschen Leben währet 70 Jahre, wenn es hoch kommt, sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen, ist es Mühe und Arbeit gewesen, sagt der Psalmist. Auf den Verstorbenen trifft dieses Wort zu; es war ihm beschieden, die Grenze der 80 Jahre in Gesundheit und seltener Rüstigkeit noch zu überschreiten, aber auch vorbildliche Pflichterfüllung in Mühe und Arbeit war ihm das Leben, so lange es ihm beschieden war, in seinem Amte zu wirken. Unser Fritz Moog so dürfen wir ihn nennen, war ein echtes Moselkind, das die Frohgemut der Trierer Mosellandschaft im Herzen trug. Von der Wiege bis in sein hohes Alter begleitete ihn die Liebe zur Natur, die sich zur Liebe zur Heimat und zur Treue zu seinem deutschen Vaterlande auswuchs. In dem weinfrohen Tier geboren, besuchte er dort die höhere Schule und trat nach Verlassen derselben als Supernumerar in den Verwaltungsdienst der Eisenbahn. Sein Dienstweg war treue Pflichterfüllung im Sinne echten Beamtentums, bis er als Rechnungsrat die Altersstufe erreichte, die sein Ausscheiden aus dem liebgewordenen Amte und Pflichtkreis bedingte. Mit der Verlegung der Eisenbahndirektion von Trier nach Saarbrücken siedelte er nach Saarbrücken über, und hier hat er bald seine zweite Heimat gefunden. Keiner hat mehr wie er in deutscher Wanderlust den Saarwald durchwandert und die Schönheiten des deutschen Saarlandes gekannt und geschätzt als einer der Getreuesten des Saarwald-Vereins. Zahlreiche Wander- und Ehrenzeichen bekunden dies. Die Liebe zur Natur war ihm der Bronnen zu seinem echt und treu deutschen Charakter und in dieser Gesinnung nahm er auch an dem traurigen Geschick seiner Saarheimat nach dem Weltkriege schmerzlichen Anteil. Sein treudeutsches Soldatenherz empfand besonders bitter unseres Vaterlandes Unglück und Not. Angehöriger unseres ehemaligen stolzen und tapferen 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70, bei welchem er als Einjährig-Freiwilliger gedient hat, hat er dem Kriegervereinswesen stets das größte Interesse entgegengebracht, dem Verein ehem. 70er, dessen Ehrenmitglied er war, hat er in Treue zugehört. Wir 70er haben unseren guten Kameraden Moog gern gehabt und geschätzt, als einen der Besten und Treuesten. In dem Kampfe um die Deutscherhaltung der Saar war er einer der Unsrigen. Auf jeder Tagung des Bundes der Saar-Vereine hatten wir die Freude, diesen Lebensfrohen, der im schlichten Wanderrock zu uns kam, zu begrüßen. Treuherzig und voller Zuversicht drückte er uns die Hand in dem festen Glauben, daß es uns doch gelingen werde und müsse, den Tag der Wiedervereinigung des Landes an der Saar mit dem Reiche zu erleben, und seine Hoffnung war, diesen Tag noch mit uns erleben zu dürfen. Das Geschick hat es anders entschieden. Wie er die Tage im Ruhestand in dem schönen Cochem im Keise nächster Angehöriger, im Frieden abgeklärten Alters verleben konnte, so ist ihm auch ein milder Tod beschieden worden. Nach kurzer Unpäßlichkeit hat er die Augen für immer geschlossen. Wir stehen trauernd im Geiste mit seinen Angehörigen am Grabe dieses guten deutschen Mannes und weihen ihm ein stilles „Ruhe in Frieden!" Seine Zuversicht, daß deutsch bleibe das Land an der Saar, soll uns ein Vermächtnis sein, unerschrocken und unermüdlich diesem Ziele nachzustreben, daß wahr werde das Wort: Deutsch die Saar immerdar!

Th. V.

* **Die älteste Saarbrückerin, Frau Berta Lischewski,** begeht am 13. d. Mts. die Feier des 95. Geburtstages. Den Glückwünschen der Verwandten, Freunde und Mitbürger schließen auch wir uns aufs herzlichste an. In unsere Zeit, in der das Volk wie der einzelne so wenig sittliche Haltung und Sammlung der Kräfte kennt, ragt sie hinein als ein Zeuge der Tugenden, die einst unser Volk groß gemacht haben. Arbeitsamkeit bis in ihr hohes Alter hinein, Schlichtheit des Wesens und Auftretens, Sparsamkeit, Treue und Gottvertrauen und viel mütterliche Güte und Liebe waren die Grundlagen ihres Lebens. So ist sie nicht nur der Mittelpunkt ihrer Familie geblieben, sondern auch heute noch Halt und Vorbild für die vielen, die sie kennen. Einer Familie entstammend, die einst aus dem Rheinland unter Friedrich dem Großen als Kolonisten nach Graudenz zog, kam sie

1867 mit ihrem Manne nach Saarbrücken, wo sie nun schon zu den „Dahiesigen" zählt. Noch heute erzählt sie den Enkel- und Urenkelkindern, wie sie 1870 französische Soldaten in ihrer Wohnung hatte und ihnen Kaffee kochen mußte, der aber „pas bon" gewesen sei. Sie hat die in den Kampf ziehenden deutschen Soldaten mit Brot, Wein und Wasser im Vorbeimarschieren erquickt, sich zwei Verwundete vom Schlachtfeld geholt und dazu noch einen Offizier und 12 Mann Einquartierung aufgenommen und alle mit Pfannkuchen satt gekriegt. Sie hat mit Bismarck gesprochen und auf den alten Kaiser gewartet, als er die Verwundeten im Hospital besuchte. Mit 80 Jahren mußte sie dann die Schrecken der französischen Fliegerangriffe auf Saarbrücken erleben und hat mit wehender schwarz-weiß-roter Fahne, aber bangem deutschen Herzen den letzten, in trefflicher Ordnung heimkehrenden deutschen Soldaten den Abschiedsgruß zugewinkt. Nun hofft sie mit uns allen sehnsüchtig, daß die Saar wieder deutsch werde. Ihre Ueberzeugung ist: „Ich habe die Franzosen 1870 abziehen sehen, ich will sie auch jetzt noch gehen sehen." Und für ihre Lebensfrische spricht das Wort: „Ich habe mit meinem Herrgott auf fünf Jahre neu kapituliert." Sie soll nicht umsonst unter uns leben! Ihr Wahlspruch „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!" soll uns zu zäher Arbeit anspornen, daß ihr und unser Wunsch der Heimkehr zum deutschen Vaterland Wirklichkeit werde! Ihr aber wünschen wir, daß bei aller körperlichen Gebrechlichkeit ihr Geist und ihr deutsches Herz frisch bleibe und daß in ihrem überbiblischen Alter das Wort wahr werde: „Und um den Abend wird es licht sein!" Th. V.

---

* **Ein seltenes Berufsjubiläum** beging der 64 Jahre alte Schuhmachermeister Karl Becker in Alt-Saarbrücken. Der Meister konnte auf den Tag seines Berufsantritts vor 50 Jahren zurückblicken. Das Jubiläum trat äußerlich nicht in Erscheinung; wie seit vielen Jahrzehnten saß Herr Becker auch an diesem Tage in seiner bescheidenen Werkstatt in der Gutenbergstraße 17 an der Arbeit. Dem Jubilar, den ein in guter Saarbrücker Handwerkertradition gebildeter aufrechter, gerader Charakter auszeichnet, sieht man seine anstrengende Berufstätigkeit nicht an; in alter Frische und Zuverlässigkeit übt er Tag für Tag zur Zufriedenheit seines Kundenkreises — der Zeitlage entsprechend, auf sich allein gestellt — seinen nicht immer leichten Beruf aus.

* **Hohes Alter:** den 83. Geburtstag beging die Witwe Margarete Russy geb. Groß in Neuweiler; den 90. Geburtstag der Altveteran Karl Euler in Altenwald, der die Feldzüge 1866 und 1870—71 als Garde-Pionier mitgemacht hat; den 71. Geburtstag der pens. Hüttenarbeiter Johann Zöllner in Fürstenhausen.

* **Hohes Alter:** den 80. Geburtstag beging der pens. Eisenbahner Johann Hoffmann in Saarbrücken, dem aus diesem Anlaß Glückwunschschreiben der Reichsbahn-Gesellschaft und der Reichsbahn-Direktion sowie eine Ehrengabe der letzteren übermittelt wurden — den 83. Geburtstag beging der pens. Polizeidiener Karl Schieffer in Blieskastel — den 85. Geburtstag beging der pens. Eisenbahner Peter Trampert in Saarbrücken, dem ebenfalls Glückwünsche von der Reichsbahn-Gesellschaft und von der Reichsbahn-Direktion nebst einer Ehrengabe übermittelt wurden.

* **Fräulein Luise Altpeter** aus Völklingen feierte am 10. April ihren 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Die hochbetagte Mitbürgerin erfreut sich innerhalb der Bürgerschaft allgemeiner Achtung und Beliebtheit. b.

* **Heiligenwald.** Herr Christian Wachs feierte am 8. April seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist noch außergewöhnlich rüstig und wirkt aktiv im Gesangverein mit.

* **Blieskastel.** Der frühere Polizeidiener Karl Schieffer von hier konnte im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen 88. Geburtstag begehen. Der Jubilar, der zu den ältesten Bürgern der Stadt Blieskastel zählt, ist geistig und körperlich noch auf der Höhe.

* **St. Wendel.** Der Betriebsleiter Karl Wagner konnte auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste der Firma Kirsch u. Marschall zurückblicken. Im Jahre 1892 trat der Jubilar in den Dienst der Firma Marschall ein, um im Jahre 1902 die Betriebsleitung der angeschlossenen Ziegelei zu übernehmen.

* **Aschbach.** Am 1. April starb der älteste Bürger unseres Ortes, der Kriegsveteran Franz Thewes, im Alter von 88 Jahren.

* **Merzig.** Einer unserer alten Kriegsveteranen wurde zur großen Armee abberufen. Es ist dies der Schreinermeister und Rentner Nikl. Fizemer aus der Trierer Straße, der das hohe Alter von 86 Jahren erreichte.

* **Saarlouis.** Seinen 70. Geburtstag beging im Kreise seiner Familie der Schuhmachermeister Wilhelm Hohe aus Saarlouis 1. Bereits vor sechs Jahren feierte der Jubilar sein goldenes Berufsjubiläum in körperlicher und geistiger Rüstigkeit und auch an seinem jetzigen Ehrentag verfügte der Jubilar über eine bemerkenswerte Rüstigkeit.

* **Altenwald.** Seinen 80. Geburtstag beging am 15. März der pensionierte Bergmann Joseph Kasper, Teilnehmer der Kriege 1866, 1870/71.

* **Wallerfangen.** Auf eine fünfzigjährige Tätigkeit in der Kommunalverwaltung kann der hiesige Kassendirektor Herr Engel am 1. April zurückblicken. Mit seltenem Pflichteifer und vorbildlicher Vornehmheit leitet er auch jetzt unter den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, wo ja bekanntlich die Steuerschraube die Bürgerschaft sehr drückt, gewissenhaft sein Amt.

* **Bous.** Nach einem Leben voll rastloser Mühe und Arbeit, aber auch reich an Erfolgen, starb im 78. Lebensjahre der bekannte Hotelbesitzer Georg Roth. Mit Roth ist ein Mann dahingegangen, dessen ganze Arbeit der Allgemeinheit galt. Er gehörte fast ein Vierteljahrhundert dem Gemeinderat und der Bürgermeistereivertretung an, war auch lange Jahre Mitglied des Kreistages und Kreisausschusses. Lebhaft trat er für seinen Berufsstand ein, und war Vorsitzender des Gastwirteverbandes. Welcher Beliebtheit sich der Verstorbene in allen Kreisen erfreute, davon legt die Beerdigung Zeugnis ab. Neben Vertretern der Behörden waren gekommen die Führer des Berufsvereins, besonders stark aber die Führer der Turnerschaft, die Vereine des Saargaues mit ihren Fahnen, ihnen schloß sich die Bürgerschaft an.

* **Saarbrücken.** Am 1. April ist hier nach einer 40jährigen Tätigkeit im Schuldienste der Stadt der Rektor Alois Gemmel in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Er hat sich mit seltener Treue und regem Pflichteifer seinem Berufe gewidmet und sich die allgemeine Wertschätzung und Achtung in allen Kreisen der Bürgerschaft erworben. Ebenso wirkte er auch uneigennützig in sozialen und karitativen Vereinen im Dienste der Allgemeinheit. Seine Kollegen schätzen ihn seines aufrechten und gerechten Charakters wegen und sehen ihn aus ihrem Kreise nur ungern scheiden. Dem bewährten Schulmanne wurde eine ehrende Abschiedsfeier veranstaltet. — Ihr 25jähriges Bestehen beging hier die angesehene Konfektionsfirma von Leimbach und Klein, die unter der Leitung ihrer beiden Inhaber sich zu einem führenden Hause der Branche entwickelt hat. — Der Buchhalter Adolf Münch beging bei der Großhandlung Louis Sander in Alt-Saarbrücken sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Ebenfalls 25 Jahre in Diensten der Gesellschaft für Förderanlagen Ernst Heckel G. m. b. H. steht die Sekretärin Frau Else Frankenhäuser. — Der Verwaltungs-Inspektor Paul Lohrmann beging im Dienste der Handwerkskammer zu Saarbrücken sein 25jähriges Jubiläum. — Das 25jährige Dienstjubiläum bei der hiesigen Polizei-Direktion beging der Kriminalsekretär Fiedler. — Auf 30 Jahre des Bestehens kann hier das Bahnhofshotel Vetter zurückblicken, das von seiner Gründung an unter der Leitung seines Inhabers August Vetter steht.

* **Gersweiler.** Nach mehr als 34jähriger Amtsführung ist unser alter Bürgermeister Müller aus gesundheitlichen Gründen aus seinem Amte geschieden und in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Unter seiner Verwaltung hat unsere Gemeinde einen großen Aufschwung genommen. In einer in der Bürgerhalle abgehaltenen Sitzung verabschiedete man sich von diesem treuen Beamten. Beigeordneter Rüssel wies auf die aufopfernde Tätigkeit des Bürgermeisters Müller hin, der trotz seiner Krankheit sich von der Ausführung seines Amtes nicht abhalten ließ. Sein großer und vornehmer Charakter und seine aufrechte Gesinnung habe ihm das Vertrauen der gesammten Gemeinde zugeführt. Seitens der Behörden und seitens der Beamtenschaft wurden Herrn Bürgermeister Müller ebenfalls ehrende Anerkennungen zum Ausdruck gebracht mit dem allgemeinen Wunsche, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, den wohlverdienten Ruhestand zu genießen.

* **Heiligenwald.** Sein 25jähriges Priesterjubiläum beging hier Pastor Becker, der seit 10 Jahren unserer Gemeinde als Seelsorger vorsteht. Die Gemeinde brachte dem Jubilar herzliche Ovationen dar, das Pfarrhaus und die Kirche waren festlich geschmückt. Bei der kirchlichen Feier hielt Pastor Ludwig aus Britten die Festpredigt. Eine Gemeindefeier vereinigte am Abend fast die gesammte Kirchgemeinde. Hier gedachte man in anerkennenden Worten der ersprießlichen Tätigkeit des Jubilars, dem zur Erinnerung an diesen Tag ein Gemälde unserer neuen Kirche, um deren Bau sich Pastor Becker besonders verdient gemacht hat, überreicht wurde. Die neue Kirche wird am 8. Mai die bischöfliche Weihe erhalten.

* **Fraulautern.** Sein silbernes Priesterjubiläum beging hier unter Anteilnahme der gesamten Pfarrgemeinde Pfarrer Gilles. Im Anschluß an die kirchliche Feier fand am Abend eine Gemeindefeier statt, bei der dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Ehrentage zum Ausdruck gebracht wurden.

* **Bous.** In den Ruhestand getreten ist hier unser Konrektor Anton Hansen, der 25 Jahre hindurch an der hiesigen Volksschule gewirkt hat und sich auch im Gemeinderat im Dienst für die Allgemeinheit betätigt hat.

* **Karlsbrunn.** Nach mehr als 40jähriger Dienstzeit tritt der Revierförster Grisar auf Forsthaus Friedrichweiler in den wohlverdienten Ruhestand. Die Oberförsterei Karlsbrunn verliert damit einen Förster von echtem Schrot und Korn, einen treuen Heger unseres schönen Warndtwaldes, mit dem er in seiner langen Dienstzeit verwachsen war.

* **Bildstock.** Sein 50jähriges Jubiläum als Feuerwehrmann konnte hier der pens. Bergmann Jakob Kleinbauer begehen. Der Jubilar gehört noch heute in voller Rüstigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr als aktives Mitglied an.

* **Tholey.** In den wohlverdienten Ruhestand getreten ist hier unser Polizeimeister Johann Leist, der fast 40 Jahre hindurch in vorbildlicher Weise seinen oft genug beschwerlichen Dienst versehen hat.

* **Engelfangen.** Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging hier der Postschaffner Johann Altmeier, der damit auch in den wohlverdienten Ruhestand trat.

* **Neunkirchen.** Sein 25jähriges Jubiläum als Chefarzt des hiesigen Viktoria-Hospitals beging hier Dr. Spehr, der die von ihm geleitete Anstalt in mancherlei Hinsicht vervollkommnet hat und im Kreise seiner Patienten und der Knappschaft sich des größten Ansehens und Vertrauens zu erfreuen hat.

* **Breisurt.** Eine ehrende Abschiedsfeier bereitete unsere protestantische Gemeinde dem von hier scheidenden Pfarrer Orth, der sich als Pfarrverweser schnell das Vertrauen und die Hochschätzung der Gemeindemitglieder erworben hat, so daß man ihn nur ungern wieder scheiden sieht. Der Kirchenchor und die beiden hiesigen Männerchöre veranstalteten ein Abschiedsständchen, auch der evangelische Frauenbund beteiligte sich an der Ehrung für Pfarrer Orth.

* **St. Barbara.** Aus Anlaß der 25jährigen Dienstätigkeit unseres Gemeindevorstandes Paul Vollbach hielt der Gemeinderat eine Festsitzung ab, in der dem Jubilar die Anerkennung für seine segensreiche Tätigkeit ausgesprochen wurde. Als Jubiläumsgabe ließ ihm die Gemeinde einen Ehrensessel überreichen. Glückwünsche wurden auch von der Regierungs-Kommission und dem Bürgermeisterei-Verbande zum Ausdruck gebracht.

* **Neunkirchen.** Auf eine 25jährige Tätigkeit in der Druckerei der „Saar- und Blies-Zeitung" kann hier der Schriftsetzer Ludwig Seiler zurückblicken. Dem Jubilar wurde eine verdiente Anerkennung zuteil.

* **Mettlach.** In den Ruhestand getreten ist hier der Rentmeister Gillot, der über 30 Jahre die Geschäfte der Gemeindekasse und Ortskrankenkasse geführt hat.

* **Homburg.** Sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der hiesigen Postverwaltung beging der Oberpostamtmann Weißenstein.

* **Heiligenwald.** Ein seltenes Jubiläum konnte hier der pensionierte Bergmann Christian Wachs feiern. Er gehört seit 60 Jahren aktiv dem Sängerverein an.

Todesfälle. Saarbrücken: Stukateur Gustav Schmitz, 66 Jahre; Frau Wwe. Dr. Helmbach, 66 Jahre; Frau Peter Wittig, geb. Elisabeth Geiger, 72 Jahre; Frau Wwe. Jakob Herrmann, geb. Bingemer, 88 Jahre; Schuhmachermeister Robert Wolf, 42 Jahre; Frau Wwe. Alex Degand, geb. Elisabeth Schneider, 70 Jahre; Frau Wwe. Wilhelmine Reiß, geb. Naß, 78 Jahre; Walter Ehrlich, 18 Jahre; Frau Dr. Ludwig Usinger, geb. Laurent; Frau Wwe. Maria Meyer, geb. Andres, 73 Jahre; Kaufmann Fritz Rausch, 40 Jahre; Frau Wwe. Matthias Wendels, geb. Anna Schnur, 67 Jahre; Frau Luise Scherer, geb. Becker, 38 Jahre; Frau Wwe. Johann Kuhn, geb. Elisabeth Zeltinger, 69 Jahre; Frau Ludwig Bastian, geb. Maria Schick, 26 Jahre; Theodor Resnizek, 75 Jahre; Karl Albert Hinz, 62 Jahre; Frau Emilie Hartmann, geb. Zimmer, 54 Jahre; Lokomotivführer i. R. Peter Bur, 72 Jahre; Frank Pink, 23 Jahre; Glasermeister Bernhard Zopf, 83 Jahre; Konrad Boder, 82 Jahre; Konrad Boder, 49 Jahre; Frau Minna Just, geb. Hüter, 70 Jahre; Frau Cilly-Gudrun Lanz, geb. Lorenzen, 28 Jahre; Frau Luise Hagmann, geb. Harding, 65 Jahre; Friedrich Ambos, 71 Jahre; Fräulein Anny Dieudonné, 27 Jahre; Michael Ochs; Siegfried Eichner, 16 Jahre; Frau Dorothea Barbie, geb. Biehl, 34 Jahre; Frau Wwe. Matthias Buchholz, geb. Elise Holzer, 66 Jahre; Rudolf Bardens, sen., 52 Jahre; Frau Wwe. Friedrich Stamm, geb. Rosa Burkhardt; Maria Meyer, 20 Jahre; Frau Elisabeth Borr, geb. Mack, 71 Jahre; Frau Ludwig Barth, geb. Katharina Korn, 72 Jahre; Felix Kaufmann, 75 Jahre; Baugewerksmeister Richard Schmidt, 88 Jahre. — **Cochem:** Rechnungsrat Fritz Moog, 82 Jahre. — **Heidelberg:** Stadtkassendirektor i. R. Eduard Alff, 70 Jahre. — **Reuß:** Johann Frey, 65 Jahre. — **Genna-San Martino:** Frau Fanny Gruber, geb. Mertz, 56 Jahre. — **Dilsburg:** Malermeister Wilhelm Freudenberger, 81 Jahre. — **Honzrath:** Pensionär Peter Burger, 72 Jahre. — **Baumholder:** Frau Heinrich Seibert, geb. Anna Martini, 70 Jahre. — **Ehrang:** Lehrer i. R. Karl Klein, 73 Jahre. — **Alsfassen:** Frau Wwe. Julius Kornbrust, geb. Caroline Schneider, 53 Jahre. — **Bardenbach:** Schmiedemeister Nikolaus Wecker, 92 Jahre. — **Breiten:** Frau Wwe. Maria Schmitt, geb. Scheffler, 81 Jahre; Josef Alles, 24 Jahre. — **Eisweiler:** Frau Maria Maurer, geb. Mees, 40 Jahre. — **Forbach:** Frau Frieda Wehrung, geb. Huppert, 30 Jahre. — **Hofeld:** Gastwirt Jakob Schmidt, 38 Jahre. — **Keuchingen:** Schiffer Wilhelm Hoffmann, 76 Jahre; Frau Wwe. Josef Heinz, geb. Maria Pfeiffer, 62 Jahre; Peter Winkel, 65 Jahre. — **Mechern:** Frau Johann Lauer, geb. Anna Groß, 73 Jahre. — **Nalbach:** Frau Elisabeth Schwarz, geb. Cavelius, 59 Jahre. — **Nammelfangen:** Veteran Jakob Hoen, 87 Jahre. — **Schwarzenholz:** Frau Elisabeth Frech, geb. Zenner, 58 Jahre. — **Wahlen:** Johann Becker-Meiers, 65 Jahre. — **Wallhausen:** Peter Müller, 80 Jahre. — **Dieferdingen:** Mauritia Ripplinger, 56 Jahre. — **Brebach:** Frl. Luise Kiegler, 60 Jahre; Georg-Friedrich Bartholomes, 80 Jahre. — **Schafbrücke:** Karl Bartholomes, 66 Jahre. — **Scheidterberg:** Frau Wwe. Elisabeth Wagner, geb. Harz. — **Neufechingen:** Josef Becherer, 70 Jahre. — **Kleinblittersdorf:** Frau Margareta Burger, geb. Eberhart, 63 Jahre. **Gersweiler:** Frau Luise Schmidt, geb. Echternacht, 70 Jahre. — **Wehrden:** Frau Wendel Schreiner, geb. Kath. Schneider, 72 Jahre; Friedrich Schröer, 25 Jahre. — **Ludweiler:** Ingenieur Robert Stenger, 61 Jahre. — **Großrosseln:** Schuhmachermeister Oswald Krisam, 57 Jahre; Steiger i. R. Johann Baptist Hayo, 72 Jahre; Grubenbeamter i. R. Peter Buchleitner, 66 Jahre. — **Völklingen:** Peter Theobald, 47 Jahre; Bäckermeister Heinrich Bamberger, 48 Jahre; Frau Wwe. Georg Augustin, geb. Hüllein, 75 Jahre; Heinrich Mathias, 63 Jahre; Fürsorgerin Luise Rupprecht, 45 Jahre; Frau Wwe. Johann Thiel, geb. Trabant, 64 Jahre; Richard Steffen, 21 Jahre; Frau Berta Brandenburg, geb. Heesen, 65 Jahre; Ludwig Müller, 69 Jahre; Michel Rosar, 28 Jahre; Oberlehrer i. R. Matthias Felix Herres, 75 Jahre; Frau Katharina Wendhausen, geb. Barthel, 58 Jahre; pens. Bergmann Peter Haen, 74 Jahre; Frau Margarethe Will, geb. Feyand, 42 Jahre; Frau Maria Klein, geb. Eller, 42 Jahre. — **Neuforweiler:** Frau Anna Maria Pabst, 52 Jahre. — **Güchenbach:** Vermessungsassistent i. R. Friedrich Klein, 64 Jahre. — **Püttlingen:** Rohrmeister Franz Hirschmann, 53 Jahre. — **Holz:** pens. Maschinist Johann Margardt, 55 Jahre.

Kleine Tages-Chronik

R. **Die Zahl der Arbeitslosen im Saargebiet** betrug Mitte März 43 938 gegen 20 453 um die gleiche Zeit des Vorjahres. Die Zunahme der Arbeitslosen innerhalb des zurückliegenden Jahres beträgt somit 23 485 = 115 Prozent, also mehr als das Doppelte. Auf die einzelnen Berufsgruppen verteilt sich die Zahl der Arbeitslosen wie folgt: Bergarbeiter 4062 (bei dieser Zahl ist zu berücksichtigen, daß die Anzahl der arbeitslosen Bergarbeiter darin nicht voll erfaßt wird, weil ein großer Teil davon außerhalb des Saargebietes ansässig ist), Bau- und Bauindustriearbeiter 14 743, Fabrikarbeiter 2406, Arbeiter der Nahrungs- und Genußmittelbranche 629, Handwerker 3840, Angestellte 2234, Arbeiter verschiedener Berufe 8665. Unter den Arbeitslosen befinden sich 1380 weiblichen Geschlechts. Leider machen sich noch keine Anzeichen bemerkbar, die auf eine Besserung in der Arbeitslage des Saargebietes hinweisen. Die Zahl der Arbeitslosen ist das Notstandsbarometer des Saargebietes, das alle französischen Faseleien über den besonderen Wohlstand des Saargebietes unter dem Regime des Völkerbundes Lügen straft.

---

* **Kölln.** Durch eine Verordnung der Regierungs-Kommission sind die sechs Gemeinden, Engelfangen, Etzenhofen, Herchenbach, Kölln, Tittenhofen und Sellerbach, unter dem Namen „Köllerbach" zu einer Großgemeinde vereinigt worden. Damit ist einem Wunsche der Gemeindeeinwohner entsprochen worden und auch eine Vereinfachung der Verwaltung der Gemeinden erzielt worden, denn an Stelle der bisherigen 76 Gemeinderatsmitglieder wird der Gemeinderat der vereinigten Gemeinden nur noch 23 Mitglieder zählen.

* **St. Wendel.** In einer hier auf Einladung des Landrats Schmitt abgehaltenen Versammlung ist die Gründung eines Heimatvereins für den Kreis St. Wendel beschlossen worden. Ein vorbereitender Ausschuß soll die erforderlichen Vorbereitungen erledigen, um die Gründung dann zu vollziehen. Man denkt daran, die erste Hauptversammlung in Verbindung mit der 600-Jahrfeier der Stadt St. Wendel abzuhalten. Die hier von dem Studienprofessor Blatter herausgegebene Heimatschrift

„Unsere Saar" soll das Organ des neuen Heimatvereins werden. Man hofft auf eine rege Unterstützung in allen Bevölkerungskreisen. — Auf eine 40jährige Tätigkeit in Diensten der Firma Kirsch und Marschall kann hier der Betriebsleiter zurückblicken.

* **Schnappach.** Die Grubenschäden mehren sich wieder in unserer Gemeinde. So müssen in der Hauptstraße wieder an mehreren Gebäuden umfangreiche Instandsetzungsarbeiten vorgenommen werden, da sich die Häuser in einem baugefährlichen Zustande befinden. Das gesammte Viertel der Mariannenstraße ist in Mitleidenschaft gezogen und die Hausbesitzer klagen auch hier über das in jüngster Zeit verstärkte Auftreten der Geländesenkungen, die darauf hindeuten, daß der Untergrund unserer Gemeinde noch keinen Ausgleich gefunden hat. In den meisten Fällen stößt man auf Schwierigkeiten bei der französischen Grubenverwaltung, wenn diese zur Instandsetzung der Schäden in Anspruch genommen werden muß.

* **Dirmingen.** Am Ostersonntage wurde hier die Weihe der neuen Glocken für unsere evangelische Kirche vollzogen. Die Weiherede hielt Superintendent Zmig-Sulzbach. Darauf ertönte zum ersten Male das wohlabgetönte Geläut der Glocken, das unsere Gemeinde zu ernsten und frohen Ereignissen begleiten wird.

* **Urweiler.** Die Vorbereitungen zur Errichtung eines Ehrenmals für die 44 aus unserer Gemeinde Gefallenen sind jetzt in die Wege geleitet worden. Man denkt, die nötigen finanziellen Mittel durch freiwillige Spenden aufbringen zu können. Ein beachtenswerter Grundstock steht schon zur Verfügung, so daß die Ausführung des Planes gesichert erscheint.

* **Ormersheim.** Die hiesige über 700 Jahre alte katholische Kirche soll jetzt niedergelegt werden, um den Bau eines neuen Gotteshauses Platz zu machen. Viele Erinnerungen verknüpfen sich mit der alten Kirche, die im Laufe der Zeiten dreimal umgebaut wurde, jetzt aber der gewachsenen Gemeinde nicht mehr den genügenden Raum zu bieten vermag. Ein altehrwürdiges Bauwerk unserer Gemeinde wird mit dem Abbruch verschwinden.

* **Homburg.** Bei den Ausgrabungen, die hier der Arbeitslose Peter Rubly im Interesse der Homburger Heimatkunde in der Gemarkung „Verlorenes Feld" ausführt, gelang es, ein ganzes keltisches Grab freizulegen, in dem drei Urnen gefunden wurden, die nach Ansicht von Sachverständigen keltischen Ursprunges sind. Gefunden wurden weiter mehrere Arm- und Fingerringe sowie ein Halsband, die sämtlich aus Goldbronze bestehen. Die alten Fundstücke werden unserem Heimatmuseum überwiesen werden.

R. **Homburger Heimattag.** Zum weiteren Auftakt des am 21., 22., und 23. Mai 1932 vorgesehenen Heimattages in unserem Homburg, tagte am Mittwoch abend der Organisationsausschuß des Verkehrs- und Historischen Vereins im Kaffee Klink bei außerordentlich großer Beteiligung aller hierzu geladener Vereine, auch von auswärts waren viele Herren erschienen. Nach der üblichen Begrüßung durch den Vorstand, Brauereidirektor Weber, gab Rentmeister Sauer eine Uebersicht über die voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben und anschließend Syndikus Bilz einen Entwurf der ganzen Veranstaltung, Einteilung und Beteiligung der einzelnen Gruppen am historischen Festzug. Dieser Organisationsentwurf, in bekannt verständnisvoller Weise bearbeitet gab eine Uebersicht über eine Gedenkfeier, die selbst dem größten Projekt der „Neustädter" nicht nachstehen wird, dank der Mitwirkung der Orte Limbach, Miesau, Webenheim, Einöd, Berbach, Bliestastel, Erbach und vielleicht auch der Höhenorte. Der Bedeutung des Festes entsprechend werden alle historischen Gruppen beginnend mit den Kelten, Germanen, Römersiedlung vor über 2000 Jahren, von 1832 an bis zur Neuzeit im Festzug vertreten sein. Auch die Tribünenpresse ist dank der Bemühungen unseres Bürgermeisters für unser Heimatmuseum gesichert worden. Großes Interesse zeigte sich bei der Besprechung der Kostenverteilung. Kaplan Bettscheider sagte kostenlose Stellung der Gesellenvereinsmusik zu. Sanitätsrat Pracht, Miesau, Hussong-Webenheim, Diehl-Berbach usw. Stellung der Reitergruppen, Musikdirektor Beck und Oberregierungsrat Bühler machten die Zusage von 500 Sängern, die Vertreter aller Vereine, Schulen usw. sicherten größtenteils volle Kostenübernahme für ihre Gruppen zu, die am Haupttage (22. Mai) mitwirken werden. Auch die ältesten Frauen und Männer Homburgs und Umgebung werden in Galakutschen im Festzug vertreten sein. Für Samstag abend ist ein Vortrag des Herrn Dr. Kurt v. Raumer, Privatdozent an der Universität Heidelberg über „Wirth-Siebenpfeiffer und das Hambacher Fest" bestimmt. Sonntag vormittag Anbringung der Gedenktafel an Wirths Druckerei (Haus Greilsheimer) und Landkommissariat (Mädchenlyzeum) für Dr. Siebenpfeiffer und Eröffnung des Heimatmuseums verbunden mit historischer Schau aus den Jahren 1832 bis 1848/49. Für Montag abend den 23. Mai veranstaltet der Historische Verein einen Lichtbildervortrag: „Historische Homburger Stätten und weiland Bürger Homburgs" — Hoffen wir das beste für das Gelingen des Heimattages zum Wohle und Ansehen unserer Stadt.

* **Herrensohr.** Vor einigen Tagen wurden im Hause Grupp, Römerstraße 19, die betagte Frau, sowie deren 27jährige Tochter mit schweren Gasvergiftungen aufgefunden. Das ganze Haus war voll Gas, das infolge eines Rohrbruches, hervorgerufen durch Grubensenkungen, eindrang. Auch im Nachbarhause machte sich starker Gasgeruch bemerkbar.

* **Fünfzig Jahre Gymnasium Merzig.** Anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens des Städtischen Gymnasiums veranstaltete die Schule im Saale des katholischen Vereinshauses eine Festfeier, wozu alle früheren und jetzigen Schüler, deren Eltern, Freunde und Gönner der Schule eingeladen waren. Mit dem Niederländischen Dankgebet, ferner einem der Feier entsprechenden Vorspruch eines Schülers und der Begrüßungsansprache des Generalmusikdirektors Köstenbach wurde der Festakt eingeleitet. Direktor Köstenbach gab anschließend einen kurzen Rückblick über die Geschäfte der Schule von der Gründung bis heute und dankte allen Förderern und besonders den Stadtratsmitgliedern für die Unterstützung beim Ausbau der Schule. Als ehemaliger Schüler des Gymnasiums verbreitete sich Kaufmann Becker-Krapp über die früheren Verhältnisse und die Entwicklung der Schule. Studienrat Dr. Roll hielt die Festansprache, die das frühere und jetzige Schulsystem behandelte. Direktor Köstenbach nahm anschließend die Entlassung der ersten zehn Abiturienten vor und wünschte ihnen Wohlergehen auf ihrem weiteren Lebensweg. Einer der Abiturienten dankte für die Worte des Direktors.

Kleine politische Umschau

Saarbund-Kreaturen.

Aus Püttlingen ging uns folgende Zuschrift zu, die beweist, welche Kreaturen auf die Bevölkerung an der Saar losgelassen werden, um die wirtschaftlich abhängigen Bergleute für frankophile Ziele zu „gewinnen":

„Es ist für ihn eine besondere Freude — —! Der frühere Vorsitzende des Püttlinger Saarbundes, jetzige Fahrsteiger Lauer, soll, wie man hört, Hauptmann (Betriebsführer?) von Engelfangen, Schacht Edward, geworden sein, was für seinen Nachfolger, Schackmanns — Jäb — ein Ansporn zu intensiverer Tätigkeit im Sinne Frankreichs ist. Die letzte Versammlung des Saarbundes im Schulsaal der Grube „Viktoria" eröffnete er mit den Worten: „Es ist für mich eine besondere Freude, Sie zu begrüßen und die Versammlung zu leiten!" — Ei, gewiß! Winkt doch schon die Futtermeisterstelle der Grube Viktoria als Lohn für den ehemaligen Dragoner! Gehen den Mitläufern des Saarbundes da die Augen bald auf? In seinem neuen Amt wird Jäb mehr Zeit und Gelegenheit haben, für den Saarbund zu arbeiten. Vielleicht kommt ihm dann auch der Gedanke, zur Abwechslung als mal „Hoch zu Roß" den Püttlinger Saarbund zu regieren, dann sieht die Sache besser aus, dann bekommt der Kumpel mehr Respekt, dann träumt Jäb von noch größeren Ehren, denn ein ehemaliger preußischer Dragoner und jetziger Saarbundshäuptling trägt ganz bestimmt in seinem Tornister einen „französischen" Feldmarschallstab. Und der „Ax Knopp" gäbe einen netten Gefechtsstand. — Könnten wir doch nur das Vergnügen haben, „Schackmanns Garde" am Rosenmontag durch Püttlingen marschieren zu sehen; J. an der Spitze würde sicher mit Kennerblick die Völklingerstraße beim Volkshaus als geeignete Stelle zum Vorbeimarsch bestimmen. Maskieren: Nebensache. Aber soweit geht die Kurage noch nicht. Auf der Grube, da kann man sich was erlauben. Eins ist sicher, für Jäb sowohl wie für die anderen Macher des Saarbundes wird einmal der Tag kommen, an dem es heißt, wie bei dem bekannten Mohr: Er kann gehen. Vorläufig scheint gerade die Division Viktoria noch recht viel Verwendung für diese Leute zu haben. Aber warum? Wir fragen uns, was soll denn eigentlich all der Druck und Zwang oder die Lockungen, mit denen obige Kreaturen auf uns losgelassen werden? Sind wir noch nicht ausgebeutet genug? Sollen wir denn vollständig zu einer französischen Kolonie gemacht werden? Die Verhältnisse auf Grube Viktoria unter Leitung seines jetzigen Divisionärs führen unwillkürlich zu solchen Gedanken. Der frühere Divisionär war auch Franzose. Soll seine Dienstanweisung anders gewesen sein wie die des jetzigen Herrn? Damals wurden manche Härten gemildert oder sogar verhindert. Aber wie weit sind wir jetzt? Unser Arbeitgeber sitzt auf seinen Goldmilliarden und wir, soweit wir noch nicht entlassen sind, verfahren im Monat 14 bis 15 Schichten unter einem Antreibesystem wie es schlimmer nicht mehr gedacht werden kann. Wir leben nicht mehr, wir verelenden und mit uns die Geschäftswelt und die ganze Gemeinde Püttlingen. Kommt für uns bald ein Retter?

Binz auf Rügen und das Saargebiet

Verbundenheit zwischen West und Nord. — 50 Prozent Kurtaxermäßigung nur für Saarländer.

Vieles verbindet die deutschen Brüder im westlichsten Gebiet des Vaterlandes mit den nördlichsten Inselbewohnern des Reiches, eint die Bewohner am Ufer der schäumenden, drängenden Saar mit den Bewohnern des zerklüfteten, gespaltenen Eilandes, mit Rügen. Wie dieses einst von den Siegern auf vielen europäischen Schlachtfeldern bald hierhin, bald dorthin gerissen wurde, bald den Dänen, den Schweden, den jeweiligen Machthabern Nordeuropas zugesprochen werden mußte, so ist auch des Saargebiets Geschichte ein ständiges Hin und Her zwischen hüben und drüben. Beide Landschaften aber, — das industrieschwere Uferland der Saar mit ihren romantischen Partien und das für Landwirtschaft und Fischerei bedeutsame Land der alten Wenden, haben sich ihr deutsches Volkstum, trotz aller Anfechtungen von außen her, innerlich tief bewahrt, hängen fest am Germanentum, müssen immer wieder zum deutschen Stammland zurück. Rügen ist deutsch und darf es sein; das Saargebiet ist auch deutsch, darf es aber heute noch nicht aus selbständigem Wesen, sondern nur seiner Kultur, seinem Geiste nach und mit seinen Menschen sein.

Und noch eins mag dazu beitragen, weshalb Rügen, und vor allem sein größtes Bad Binz, besonders viele Saarländer in jedem Sommer als Gäste aufnehmen darf: es ist die Romantik, die, wenn auch verschieden in ihren Formen, so doch in ihrem Wesen dieselbe ist. Dort die wilde Pracht der Kreidefelsen, die Buchendome, uralten Gräber und die elementare Gewalt des Meeres; hier die Idylle der Türme, Dächer und Höhen am lieblich dahinziehenden Fluß. So drängt es den einen zum andern. Nicht verwunderlich weiter, aber wundervoll in der Verbundenheit deutscher westlicher und nördlicher Stammeseinheit.

Um diese Verbrüderung noch inniger zu gestalten, hat sich die Kurdirektion Binz entschlossen, den Saarländern 50 Prozent, also die Hälfte der Kurtaxe während der ganzen Saison zu erlassen. Damit bringt das Bad ein wirkliches Opfer, denn als Rügens größtes Bad, hat die Kurverwaltung große Unkosten, um den vielseitigen Anforderungen des deutschen und ausländischen Stammpublikums gerecht zu werden. Immerhin wird diese großzügige Form der Werbung im Saarland nicht ungehört verhallen.

Binz ist in prächtige Laub- und Nadel-Waldungen gebettet und wird von welligen, windschützenden Höhenzügen und einem ausgedehnten, idyllischen Süßwassersee umrahmt. Seinen weißen, festen, breiten Strand verdankt der Ort seiner Lage am weitgeöffneten Bogen der Prorer Wiek, einer Sandnehrung. Der Städter, der aus Lärm und Geräusch kommt, wird die vornehme Ruhe des alten Binz, des Fischerdorfes, die stillen Straßen ebenso köstlich empfinden wie jener Gast, welcher im bunten Treiben des Strand- und Bade-Lebens, der Reunions und Feste Zerstreuung von Alltagssorgen sucht. Binz bietet Stille und Einsamkeit, aber auch zugleich — bedingt durch die Zwiespältigkeit zwischen dem alten und neuen Ort, dem Dorf und dem Bad — an Bequemlichkeit, Abwechslung und Luxus alles, was sich an der Ostsee denken läßt. Und zwar zu Preisen, die der heutigen Wirtschaftslage angepaßt sind.

Mittelpunkt des Bades ist das große, weiß leuchtende, schloßähnliche Kurhaus an der Strandpromenade. Auf flachen Terrassen trinkt man seinen Kaffee; angenehm unterhalten vom Spiel einer berühmten Kurkapelle. Der Blick ist aufs Meer gerichtet mit seinen Dampfern und Seglern; man schaut über den Strand hinweg, der kilometerweit von Strandkörben und Sandburgen mit wehenden Wimpeln bedeckt ist; schaut hin zur Seebrücke, auf der sich buntbewegtes Treiben in 600 Meter Entfernung vom Ufer, auf dem windgeschützten Brückenkopf entwickelt.

Andererseits führen nur wenige Schritte aus dem lachenden Uebermut zu heidnischen Kultstätten mit tausendjähriger Vergangenheit, zum Schmachtersee, zu anheimelnden alten Fischerdörfern mit reizvollen Gärten, zur lauschigen Waldhalle oder zum Jagdschloß der Fürsten zu Putbus, das mit Erinnerungen seltenster Art gefüllt ist, mit Kunstgegenständen (Thorwaldsens Venus mit dem Apfel; Statuen von Rauch usw.), mit Waffen- und Geweih-Sammlungen. Von der Plattform des Schloßturmes öffnet sich bei klarem Wetter ein Ausblick von überwältigender Schönheit über die ganze Insel und ihre Umgebung. Ueber Baumwipfel hinweg erblicken wir im Osten das Meer, in welches sich die vielzackige Halbinsel Mönchgut, das bewaldete Jasmund und Wittow im Norden und weißschimmernde Vorgebirge Arkonas weit hinausschieben. Im Süden taucht aus blauer Flut das kleine Eiland, die „Greifswalder Oie", das „Helgoland der Ostsee" auf, zu der viele Spazierfahrten führen.

Aber nicht nur der Zerstreuung, dem Frohsinn, der Unterhaltung und Kurzweil dient Binz; es weist, neben den ihm von Natur aus verliehenen Vorzügen und Heilfaktoren wie Inselklima, Ozon, besondere Sonnenstrahlung, Meerwasser usw. auch eine moderne Warmbadeanstalt mit Inhalatorium und Radiumbädern auf; ferner orthopädisch-medikomechanische und elektro-physikalische Heilinstitute von Weltruf. Brunnenkuren in der Original-Temperatur und mit in- und ausländischen Heilquellen können durchgeführt werden. Für religiöse Bedürfnisse findet regelmäßiger Gottesdienst für das katholische und evangelische Bekenntnis in Kapelle und Kirche statt.

So wird der Saarländer vor allem ein Stück alter deutscher Kultur auf der Insel wiedersehen, wird in Binz, dem universalsten Bad Rügens Erholung, Zerstreuung oder Genesung finden, sich weiter stärken können für seinen schweren Kampf um seine deutsche Heimat im Westen.

Gert Gruytgens.

Vom Bund der Saar-Vereine

* **In der Ortsgruppe Mörs-Meerbeck** ist auf Veranlassung des ersten Vorsitzenden, Herrn Wilhelm Steinmann, eine Frauengruppe gegründet worden, die in sehr kurzer Zeit eine starke Entwicklung genommen hat, so daß dieselbe heute schon selbständig arbeiten kann. Der Vorstand besteht aus 4 Frauen, die erste Vorsitzende ist Frau Hitzler, Schriftführerin ist Frau Pabst, Kassiererin ist Frau Steinmann, Beisitzende ist Frau Sähye. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 48 Frauen, es besteht aber die Hoffnung, daß diese Zahl sich noch vergrößert. Die Frauengruppe betätigt sich sehr lebhaft mit der Verteilung von Druckschriften jeder Art und der Werbung von Abonnenten für die Halbmonatsschrift „Saar-Freund". Wir beglückwünschen die Frauengruppe zu ihrem bisherigen Erfolge und entbieten ihr ein herzliches Glückauf.

* **Der Saarländer-Stammtisch in Berlin** findet jeden vierten Montag im Monat im Restaurant „Zum Schultheiß-Patzenhofer", Friedrichstraße 71, statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, alle Landsleute, Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. Der Stammtisch tagt im Hindenburg-Zimmer in der 1. Etage des genannten Lokals, einem schönen, würdigen, gut ausgestatteten gemütlichen Aufenthaltsraum mit einem Bier bester Qualität, das zu für Berliner Verhältnisse billigem Preise verabfolgt wird. An diesen Saarländer-Stammtischabenden ist die beste Gelegenheit gegeben, Angehörige aller Stände anzutreffen und sich mit ihnen über interessante und wichtige Fragen auszusprechen. Der nächste Stammtisch tagt am 25. April 1932.

Briefkasten

* F. T. in A.: 5,— RM., B. B. in H.: 1,50 RM., Bankrat H. in S.: 3,— RM., Obersteiger Ph. K. in N.: 3,— RM., P. Sch. in G.: 4,70 RM., L. M. in B.: 3,— RM., Ph. K. in S.: 3,— RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank Depositenkasse O. Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V." mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Fox	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Saarkalender 1932 (die bisher erschienenen Jahrgänge, außer denjenigen von 1926, können nachgeliefert werden)	1,50
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Villard	1,—
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von O. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Saarfrage, von O. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat.	4,—
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-gesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek	4,70
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker	1,50
Volk und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,90
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri	unentgelt.
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Die Saar ist deutsch und — bleibt deutsch! Sonderdruck aus Jahrbuch Deutscher Wille 1930 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel	unentgeltl.
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,00
„Witze und Späße vom Fischers Maathes", Band I und II, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	zusammen 1,50
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . unentgeltl.
b) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . unentgeltl.
Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Binz auf Rügen und das Saargebiet

Verbundenheit zwischen West und Nord. — 50 Prozent Kurtaxermäßigung nur für Saarländer.

Vieles verbindet die deutschen Brüder im westlichsten Gebiet des Vaterlandes mit den nördlichsten Inselbewohnern des Reiches, eint die Bewohner am Ufer der schäumenden, drängenden Saar mit den Bewohnern des zerklüfteten, gespaltenen Eilandes, mit Rügen. Wie dieses einst von den Siegern auf vielen europäischen Schlachtfeldern bald hierhin, bald dorthin gerissen wurde, bald den Dänen, den Schweden, den jeweiligen Machthabern Nordeuropas zugesprochen werden mußte, so ist auch des Saargebiets Geschichte ein ständiges Hin und Her zwischen hüben und drüben. Beide Landschaften aber, — das industrieschwere Uferland der Saar mit ihren romantischen Partien und das für Landwirtschaft und Fischerei bedeutsame Land der alten Wenden, haben sich ihr deutsches Volkstum, trotz aller Anfechtungen von außen her, innerlich tief bewahrt, hängen fest am Germanentum, müssen immer wieder zum deutschen Stammland zurück. Rügen ist deutsch und darf es sein; das Saargebiet ist auch deutsch, darf es aber heute noch nicht aus selbständigem Wesen, sondern nur seiner Kultur, seinem Geiste nach und mit seinen Menschen sein.

Und noch eins mag dazu beitragen, weshalb Rügen, und vor allem sein größtes Bad Binz, besonders viele Saarländer in jedem Sommer als Gäste aufnehmen darf: es ist die Romantik, die, wenn auch verschieden in ihren Formen, so doch in ihrem Wesen dieselbe ist. Dort die wilde Pracht der Kreidefelsen, die Buchendome, uralten Gräber und die elementare Gewalt des Meeres; hier die Idylle der Türme, Dächer und Höhen am lieblich dahinziehenden Fluß. So drängt es den einen zum andern. Nicht verwunderlich weiter, aber wundervoll in der Verbundenheit deutscher westlicher und nördlicher Stammeseinheit.

Um diese Verbrüderung noch inniger zu gestalten, hat sich die Kurdirektion Binz entschlossen, den Saarländern 50 Prozent, also die Hälfte der Kurtaxe während der ganzen Saison zu erlassen. Damit bringt das Bad ein wirkliches Opfer, denn als Rügens größtes Bad, hat die Kurverwaltung große Unkosten, um den vielseitigen Anforderungen des deutschen und ausländischen Stammpublikums gerecht zu werden. Immerhin wird diese großzügige Form der Werbung im Saarland nicht ungehört verhallen.

Binz ist in prächtige Laub- und Nadel-Waldungen gebettet und wird von welligen, windschützenden Höhenzügen und einem ausgedehnten, idyllischen Süßwassersee umrahmt. Seinen weißen, festen, breiten Strand verdankt der Ort seiner Lage am weitgeöffneten Bogen der Prorer Wiek, einer Sandnehrung. Der Städter, der aus Lärm und Geräusch kommt, wird die vornehme Ruhe des alten Binz, des Fischerdorfes, die stillen Straßen ebenso köstlich empfinden wie jener Gast, welcher im bunten Treiben des Strand- und Bade-Lebens, der Reunions und Feste Zerstreuung von Alltagssorgen sucht. Binz bietet Stille und Einsamkeit, aber auch zugleich — bedingt durch die Zwiespältigkeit zwischen dem alten und neuen Ort, dem Dorf und dem Bad — an Bequemlichkeit, Abwechslung und Luxus alles, was sich an der Ostsee denken läßt. Und zwar zu Preisen, die der heutigen Wirtschaftslage angepaßt sind.

Mittelpunkt des Bades ist das große, weiß leuchtende, schloßähnliche Kurhaus an der Strandpromenade. Auf flachen Terrassen trinkt man seinen Kaffee; angenehm unterhalten vom Spiel einer berühmten Kurkapelle. Der Blick ist aufs Meer gerichtet mit seinen Dampfern und Seglern; man schaut über den Strand hinweg, der kilometerweit von Strandkörben und Sandburgen mit wehenden Wimpeln bedeckt ist; schaut hin zur Seebrücke, auf der sich buntbewegtes Treiben in 600 Meter Entfernung vom Ufer, auf dem windgeschützten Brückenkopf entwickelt.

Andererseits führen nur wenige Schritte aus dem lachenden Uebermut zu heidnischen Kultstätten mit tausendjähriger Vergangenheit, zum Schmachtersee, zu anheimelnden alten Fischerdörfern mit reizvollen Gärten, zur lauschigen Waldhalle oder zum Jagdschloß der Fürsten zu Putbus, das mit Erinnerungen seltenster Art gefüllt ist, mit Kunstgegenständen (Thorwaldsens Venus mit dem Apfel; Statuen von Rauch usw.), mit Waffen- und Geweih-Sammlungen. Von der Plattform des Schloßturmes öffnet sich bei klarem Wetter ein Ausblick von überwältigender Schönheit über die ganze Insel und ihre Umgebung. Ueber Baumwipfel hinweg erblicken wir im Osten das Meer, in welches sich die vielzackige Halbinsel Mönchgut, das bewaldete Jasmund und Wittow im Norden und weißschimmernde Vorgebirge Arkonas weit hinausschieben. Im Süden taucht aus blauer Flut das kleine Eiland, die „Greifswalder Oie", das „Helgoland der Ostsee" auf, zu der viele Spazierfahrten führen.

Aber nicht nur der Zerstreuung, dem Frohsinn, der Unterhaltung und Kurzweil dient Binz; es weist, neben den ihm von Natur aus verliehenen Vorzügen und Heilfaktoren wie Inselklima, Ozon, besondere Sonnenstrahlung, Meerwasser usw. auch eine moderne Warmbadeanstalt mit Inhalatorium und Radiumbädern auf; ferner orthopädisch-medikomechanische und elektro-physikalische Heilinstitute von Weltruf. Brunnenkuren in der Original-Temperatur und mit in- und ausländischen Heilquellen können durchgeführt werden. Für religiöse Bedürfnisse findet regelmäßiger Gottesdienst für das katholische und evangelische Bekenntnis in Kapelle und Kirche statt.

So wird der Saarländer vor allem ein Stück alter deutscher Kultur auf der Insel wiedersehen, wird in Binz, dem universalsten Bad Rügens Erholung, Zerstreuung oder Genesung finden, sich weiter stärken können für seinen schweren Kampf um seine deutsche Heimat im Westen.

Gert Gruytgens.

Vom Bund der Saar-Vereine

* **In der Ortsgruppe Mörs-Meerbeck** ist auf Veranlassung des ersten Vorsitzenden, Herrn Wilhelm Steinmann, eine Frauengruppe gegründet worden, die in sehr kurzer Zeit eine starke Entwicklung genommen hat, so daß dieselbe heute schon selbständig arbeiten kann. Der Vorstand besteht aus 4 Frauen, die erste Vorsitzende ist Frau Hitzler, Schriftführerin ist Frau Pabst, Kassiererin ist Frau Steinmann, Beisitzende ist Frau Sähye. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 48 Frauen, es besteht aber die Hoffnung, daß diese Zahl sich noch vergrößert. Die Frauengruppe betätigt sich sehr lebhaft mit der Verteilung von Druckschriften jeder Art und der Werbung von Abonnenten für die Halbmonatsschrift „Saar-Freund". Wir beglückwünschen die Frauengruppe zu ihrem bisherigen Erfolge und entbieten ihr ein herzliches Glückauf.

* **Der Saarländer-Stammtisch in Berlin** findet jeden vierten Montag im Monat im Restaurant „Zum Schultheiß-Patzenhofer", Friedrichstraße 71, statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, alle Landsleute, Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. Der Stammtisch tagt im Hindenburg-Zimmer in der 1. Etage des genannten Lokals, einem schönen, würdigen, gut ausgestatteten gemütlichen Aufenthaltsraum mit einem Bier bester Qualität, das zu für Berliner Verhältnisse billigem Preise verabfolgt wird. An diesen Saarländer-Stammtischabenden ist die beste Gelegenheit gegeben, Angehörige aller Stände anzutreffen und sich mit ihnen über interessante und wichtige Fragen auszusprechen. Der nächste Stammtisch tagt am 25. April 1932.

Briefkasten

* F. T. in A.: 5,— RM., B. B. in H.: 1,50 RM., Bankrat H. in S.: 3,— RM., Obersteiger Ph. K. in N.: 3,— RM., P. Sch. in G.: 4,70 RM., L. M. in B.: 3,— RM., Ph. K. in S.: 3,— RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr 66536 oder auf Deutsche Bank Depositenkasse O. Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V." mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Saarkalender 1932 (die bisher erschienenen Jahrgänge, außer denjenigen von 1926, können nachgeliefert werden)	1,50
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Villard	1,—
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von O. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Saarfrage, von O. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,—
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (zu beziehen durch die Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—

	RM.
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek	4,70
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker	1,50
Volk und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,90
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri	unentgelt.
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Die Saar ist deutsch und — bleibt deutsch! Sonderdruck aus Jahrbuch Deutscher Wille 1930 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel	unentgeltl.
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,00
„Witze und Späße vom Fischers Maathes", Band I und II, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken zusammen	1,50
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . unentgeltl.
b) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . unentgeltl.
Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

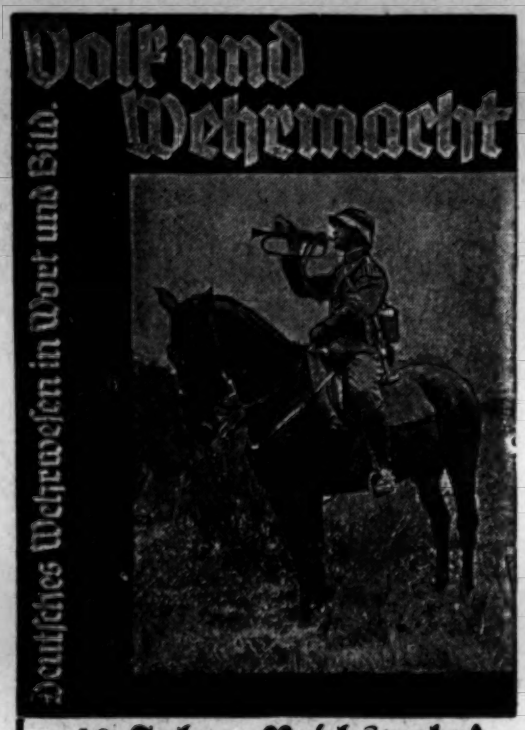
hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!



Volk und Wehrmacht

Deutsches Wehrwesen in Wort und Bild. — Herausgegeben von Freunden des Vaterlandes — Geleitwort des Herrn Reichswehrministers Dr. Groener 64 Seiten mit 111 Bildern in Kupfertiefdruck. Preis 75 Pf. zuzügl. 15 Pf. Porto.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Reichswehr verweisen wir auf vorstehende Neuerscheinung. Das geschmackvoll kartonierte Büchlein schildert nach einer treffenden Würdigung der Verdienste des alten Heeres alles Wissenswerte über unsere jetzige Wehrmacht, Landheer und Marine, Standorte, Gliederung und Aufbau. Jede Waffengattung ist vertreten. Kasernendienst und Manöver, Berufsausbildung, Leibesübungen, Verhältnis zur Bevölkerung usw. werden trefflich wiedergegeben. Es ist das Buch jedes alten Soldaten und jedes Freundes der Wehrmacht, das durch die Erwachsenen in die Hände der Jugend gelegt werden sollte.

10 Jahre Reichswehr! Bestellg. nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstr. 42 entgegen.

Jeder Deutsche muß Mitglied des „Bundes der Saar-Vereine" sein!

Anmeldungen bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein",
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten des Deutschen Reiches

Geschichte, Wirtschaft und politische Verhältnisse des umstrittenen Saargebietes

zeigen in Wort und Bild die Werke:

Geschichte des Saargebietes
von Prof. Dr. h. c. Ruppersberg.
Das Standardwerk der Geschichtsschreibung des Saargebietes. Mit vielen Illustrationen RM. **10.–**

Literaturgeschichte des Saargebietes
von Dr. Ewald Reinhard. Mit acht Textbildern.
Geb. RM. **4.50** brosch. RM. **2.50**

Die Geschichte d. Saarstatuts von Versailles
von J. M. Görgen. RM. **0.50**

Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes
von Dr. jur. Curt Groten. Eine völkerrechtlich hochinteressante Arbeit RM. **3.–**

Die Saarfrage
von Dr. G. W. Sante. Eine Sammlung von Vorträgen über das Saargebiet, die im Südwestdeutschen Rundfunk von den bekanntesten saarländischen Politikern gehalten wurden. RM. **2.–**

Das schöne Land an der Saar
von Kunstmaler H. Keuth. 2. Folge. Mit 64 Bildern.
Geb. RM **8.–**, in Halbleder RM **10.–**

Links und rechts der Saarbahnen
Ein Reisebuch von Hugo Hagn. Mit etwa 60 Bildern.
RM. **1.–**

Durch jede Buchhandlung

Verlag der „Saarbrücker Landeszeitung"

Saar-Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis.
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt
für Dillingen u. Umgebung